

Nr. 1836
Mission in Fornax
von Horst Hoffmann

An verschiedenen Stellen des Universums sind Menschen von der Erde in Geschehnisse verwickelt, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben—aber nicht zuletzt durch die mysteriöse Brücke in die Unendlichkeit verbunden sind.

Auf diese Brücke gelangten Perry Rhodan, Reginald Bull und Alaska Saedelaere, nachdem sie auf dem Planeten Trokan, dem “zweiten Mars”, den sogenannten Pilzdom betreten hatten. Über die Brücke erreichten sie das Arsenal der Macht, und dort wurden sie getrennt; Alaska Saedelaere muß sich nun in der Galaxis Bröhnder behaupten, während Rhodan und Bull in der Galaxis Plantagoo unterwegs sind. Sie wollen zu den geheimnisvollen Galornen vorstoßen—ihre einzige Chance, zurück in die Heimat zu kommen.

Die drei Aktivatorträger wissen natürlich nicht, was sich dort abspielt: In der von politischen Wirren heimgesuchten Milchstraße haben schon seit längerem die Tolkander mit ihren geheimnisvollen Igelschiffen eine Invasion begonnen; die galaktischen Großmächte agieren bislang weitgehend hilflos.

Planeten wurden von Gazkar, Neezer, Alazar und Eloundar besetzt und von der restlichen Galaxis abgeschirmt. In riskanten Kommandoeinsätzen konnten zwar Informationen über die Invasoren gesammelt werden—dennoch weiß keiner so richtig Bescheid. Ein Haluter sucht nun weitere Informationen und geht in eine MISSION IN FORNAX...

Die Hauptpersonen des Romans:

Tomo Mirkus—Ein Haluter geht in einen risikanten Einsatz.

Komganczor—Ein Kommandant der Überschweren ist im richtigen Moment zur stelle.

Raylacza—Ein Anführer der Galactic Guardians sucht nach einem Falschspieler.

Lay_Re_Mae—Ein Eloundar setzt sich für einen jungen Artgenossen ein.

Icho Tolot—Der Aktivatorträger steckt immer noch in der Drangwäsche.

Prolog: Halut

Der schwarzhäutige Riese ließ sich schwer in einem der mannshohen und ebenso breiten Formenergiesessel nieder. Erfüllte ihn aus. Die beiden Handlungsarme lagen massig auf den breiten Lehnen, während die Laufarme wie träge an der Rückenstütze hinunterhingen und am besten das auszudrücken schienen, was Icho Tolot in diesen Minuten empfand.

Resignation. Enttäuschung und Niedergeschlagenheit. Nur der Blick seiner drei glutroten Augen verriet etwas von dem gewaltigen Kampf, der tief in seinem Inneren tobte.

“Sie verlangen viel von mir”, sagte der Riese zu Taro Phontes, dem alten Philosophen seines Volkes, in dessen Obhut er sich nach seiner Rückkehr vom Planeten Lafayette gegeben hatte. “Sehr viel sogar, das ist Ihnen klar.”

Taro Phontes machte eine beruhigende Geste. Er stand aufrecht vor einer Monitorenreihe, selbst im hohen Alter ein furchteinflößender, dreieinhalf Meter hoher Titan für jene, die nicht genau mit Halutern und ihrer großen sittlichen Reife vertraut waren.

Hinter der schreckenerregenden Fassade verbarg sich ein großartiger Geist. In der Milchstraße gab es kein anderes Volk, das sich mit den Wesen von Halut messen konnte.

Nur manchmal, sehr selten, brach das wilde Erbe der bestialischen Vorfahren wieder in ihnen durch, hauptsächlich in jungen Halutern. Dann nämlich, wenn sich alle in Jahrzehnten unterdrückte Aggression mit Macht ein Ventil suchte und sie sich abreagieren maßen—in der sogenannten Drangwäsche.

Dann wurden sie wieder zu den verheerenden Kampfmaschinen. Wehe dem, der sich ihnen

nichtsahnend in den Weg stellte.

Genau das war Icho Tolots momentanes Problem.

Er war—nach Lebensjahren gerechnet—als Zellaktivatorträger längst kein junger Haluter mehr. Doch das Alter eines Unsterblichen zählte nicht nach Jahren. Der Wissenschaftler, der vor fast zweieinhalbtausend Jahren die Überlebenden eines gestrandeten terranischen Raumschiffs gerettet und den Menschen den Weg nach Andromeda gezeigt hatte, fühlte sich immer noch in seinem besten Alter.

Nach vielen Jahren hatte ihn die Drangwäsche wieder einmal eingeholt und ergriffen. Und es war noch lange nicht vorbei.

Tolot hatte gehofft, sich auf Lafayette abreagieren zu können, jener Welt, die als eine der ersten von den Tolkandern besetzt und vom restlichen Universum wie abgeschnitten worden war. Tatsächlich hatte er genügend Gelegenheit gehabt, sich in waghalsige Abenteuer zu stürzen, bis am Ende nur noch die Flucht blieb.

Dennoch war es zuwenig gewesen. Die Flamme brannte weiter in ihm. Auf Halut zur Tatenlosigkeit verurteilt zu sein, verursachte ihm fast körperlichen Schmerz.

“Ich weiß, wie Sie fühlen, Tolotos”, sage der Philosoph und Wissenschaftler. “Dennoch kann ich Sie noch nicht reinen Gewissens entlassen. Dank Ihres Planhirns konnten Sie zwar die Wirkung des tolkandischen Tangle_Scans neutralisieren und auf Lafayette Herr Ihres Willens bleiben, doch es hat sich gezeigt, daß Ihr Ordinärrhirn Schaden genommen hat.”

“Das ist mir bekannt, Phontesos”, versetzte Tolot. “Das war der Grund, weshalb ich zu Ihnen in Therapie gekommen bin.” Er drehte den Kopf zur Seite, so daß er auf die kleine Gestalt hinabsehen konnte, die neben seinem Sessel kauerte. “Mit ihm.”

“Laßt euch durch meine Anwesenheit. bloß nicht stören”, sagte Gucky “Brüllt nur weiter.”

Er trug einen speziellen Ohrenschutz, der es ihm erlaubte, bei einem Halutergespräch dabeizusein, ohne daß seine Trommelfelle gleich platzen.

Der Mausbiber hatte sich Icho Tolot angeschlossen, weil auch er vom Tangle_Scan betroffen war, allerdings schlimmer als sein riesiger Freund.

Er erhoffte sich Hilfe von den Halutern, und diese wiederum waren froh, ein Studienobjekt wie ihn zu haben. Schließlich litt er besonders unter der Strahlung der Fremden, weil er paranormal begabt war. Fanden die Haluter etwas über die Zusammenhänge heraus, dann kam es am Ende auch ihm wieder zugute.

Noch aber war es nicht soweit.

“Was ich inzwischen als gesicherte Erkenntnis annehme”, meinte Taro Phontes, “ist, daß die Nachwirkungen des Tangle_Scans bei Ihnen vor allem auf Ihre Drangwäsche zurückzuführen sind. Ein Haluter im Zustand der Drangwäsche ist empfänglicher für manche Reize und Einflüsse—er ist *offener*, anfälliger, sein Abwehrmechanismus für bestimmte Einflüsse ist, trotz Planhirn, nicht so stark wie im normalen Zustand.”

“Werde ich dauerhaft geschädigt sein?” fragte Tolot.

Der Philosoph machte eine verneinende Geste.

“Ich glaube es nicht. Die Effekte werden abklingen, genau wie bei unserem Freund Gucky. Ernsthaft Spätfolgen kann ich so gut wie ausschließen, Tolotos. Dennoch muß und möchte ich Sie bitten, als Ihr Freund und Berater, sich prophylaktisch nicht noch einmal dem Tangle_Scan auszusetzen. Ich kann nicht dafür garantieren, daß es dann nicht zu sehr ernsthaften Komplikationen kommen könnte.”

“Und ein Haluter, der nicht auf Drangwäsche ist?” fragte der Mausbiber. “Wäre der immun gegen den Scan?”

Taro Phontes blickte ihn ernst an.

“Genau das versuchen wir derzeit herauszufinden, mein kleiner Freund. Einer der unseren wird in zwei Tagen Halut verlassen, um einen von den Tolkandern besetzten Planeten anzufliegen und dort zu landen. Wenn er zurückkehrt, werden wir ihn untersuchen und ...”

Icho Tolot lachte dröhnend. Gucky sprang trotz des Ohrenschutzes entsetzt auf und beschimpfte ihn, bis er aufhörte. Tolot beugte sich zu dem Philosophen vor.

“Entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbrach, Phontesos. Aber Sie scheinen immer noch keine richtige

Vorstellung davon zu haben, was es bedeutet, sich auf eine von Tolkandern eroberte Welt zu begeben. Wer ist der Mutige?"

"Tomo Mirkus", antwortete der Uralte. "Ich denke, Sie kennen ihn."

"Ein junger Mann", meinte Icho. "Natürlich kenne ich ihn, wenn auch noch nicht persönlich. Es gibt seit Jahrtausenden nur immer hunderttausend Haluter auf unserer Welt—wie wollte da einer den anderen nicht kennen?"

Auch wenn die Haluter weitgehend separat und in selbstgewählter Isolation lebten, war diese rhetorische Frage nicht unberechtigt.

Icho Tolot stand auf.

"Ich danke Ihnen für alles, Phontesos. Doch ich spüre die Unruhe in mir, die größer wird. Ich muß meine Drangwäsche bis zum Ende ausleben, um danach wieder nach Halut zurückkehren und mich den wahren Dingen des Lebens zuwenden zu können. Ich habe auch bereits meine Pläne gemacht."

"Tatsächlich?" fragte Gucky. "Dann laß hören, Großer! Was es auch sei, ich bin dabei."

Tolot lachte abermals schallend, und der Ilt wünschte sich, seinen unfreiwilligen Reim nie gemacht zu haben.

"Da ich in der Milchstraße, an der Tolkanderfront, nicht agieren darf", verkündete Icho schließlich, "werde ich mit meiner neuen HALUTA zu einer Fernreise aufbrechen. Das Ziel der HALUTA II wird NGC 1313 sein—jene Galaxis, aus der wohl Kummerog stammte und wo möglicherweise ein Zusammenhang mit den Tolkandern zu finden ist. Ich werde dort Abenteuer finden und, sollten die Götter des Kosmos es fügen, einige Antworten auf Fragen, die unsere Galaxis in diesen Tagen bewegen."

"Dennoch bitt ich Sie, damit noch zu warten, Tolotos", entgegnete Taro Phontes, "bis Tomo Mirkus zurückgekehrt ist und wir seinen Zustand mit Ihrem vergleichen können, um die noch bestehenden Zweifel auszuräumen. Hat sein Ordinärhirn keinen Schaden genommen, so können wir meine These als bestätigt betrachten, wonach nur Haluter im Zustand der Drangwäsche für die verderblichen Wirkungen des Tangle_Scans empfänglich sind. Dann können wir auch den Bitten unserer terranischen Freunde nachkommen, die uns um Hilfeleistung gegen die Tolkander gebeten haben. Solange wir jedoch keine Klarheit haben ..."

Der Philosoph ließ unausgesprochen, was sich aus seinen Worten konsequenterweise ergeben mußte.

Icho Tolot und er sahen sich lange an. In Tolot brodelte es. Hier stand der quälende Wunsch nach dem Ausleben seiner Drangwäsche, dort, in der Gestalt des alten Freundes, die Einsicht in die Realitäten der Milchstraße anno 1289 NGZ.

"Ich werde warten", versprach Icho nach innerem Kampf. "Aber ich kann Ihnen nicht versprechen, wie lange, Phontesos. Ein Haluter, der seine Drangwäsche nicht austoben darf, wird krank, er kann sogar sterben oder ein noch größeres Unglück anrichten."

Der Philosoph wußte gut genug, was Icho Tolot meinte.

"Ich danke Ihnen, Tolotos", sagte er. "Wir alle hoffen auf eine baldige Heimkehr von Tomo Mirkus."

"Er wird die Hölle erleben", orakelte der Zellaktivatorträger.

1.

7. März 1289 NGZ

Tomo Mirkus

Der Haluter registrierte grimmig das Auftauchen der fremden Schiffe mitten im System der Sonne Arloga, knapp jenseits der Bahn des zweiten Planeten. Er sah die Ortungsreflexe als schnell blinkende, sehr schnell wandernde Punkte auf seinen kleinen Schirmen, die in Kopfhöhe vor ihm angeordnet waren. Tomo Mirkus lag flach auf dem Bauch, die vier Arme eng an den Körper gelegt, die Säulenbeine gerade nach hinten ausgestreckt. Er war eingeklemmt in seinem verhältnismäßig winzigen Raumboot, das jetzt ohne aktivierte Antrieb auf den Planeten zuschoß.

Orgom war eine der rund dreihundert mittlerweile von den Tolkandern eroberten und in den Tangle_Scan gehüllten Welten der Galaxis. Der zweite von insgesamt sieben Planeten des 3400 Lichtjahre von Terra entfernten Systems war unwesentlich kleiner als die Erde und von den Terranern nur dünn besiedelt. Atmosphäre, Schwerkraft und Ökologie machten Orgom eigentlich ideal für die Kolonisierung.

Was dem entgegenstand, waren eine manchmal extrem aggressive Natur und die Krankheiten, die immer wieder neu auftauchten und Teile der Bevölkerung dahinrafften. Auch die moderne Medizin des 13. Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung konnte gegen die Epidemien kaum Schutz bieten. Bis ein Gegenmittel gefunden war, hatte es bereits zu viele Opfer gegeben. Es war, als brüte der Planet ständig neue Erreger aus, um sich gegen die Inbesitznahme zu wehren.

Dies war der Grund dafür, daß nur wenige hunderttausend Menschen hier lebten. Und dennoch schienen es für die Tolkander genug Wesen zu sein, um ihnen und ihrer Vivoc als Resonanzkörper zu dienen.

Tomo Mirkus hatte sich bestens darüber informiert, wie die Inbesitznahme von Planeten durch die Tolkander erfolgte; wie sie schließlich ihre Larven mit den großen Schiffen der Eloundar brachten; wie sie die vorher zusammengetriebenen Menschen zu ihrer Brut sperrten, damit ihre "Resonanzkörperstrahlung" auf diese einwirkte und zu einer Art Befruchtung führte. Er hatte alle erreichbaren Berichte studiert, auch die von Icho Tolot. Wenige Stunden vor seinem Aufbruch von Halut hatte er ein persönliches Gespräch mit Tolot geführt.

Jetzt hatte er keine Zeit, an diese Dinge zu denken.

Die fremden Schiffe, jetzt bereits acht an der Zahl, jagten mit unglaublichen Werten weiter auf Orgom zu, wo nach Mirkus' Informationen fünfhundert Igelschiffe der Invasoren stationiert waren, die meisten davon im Orbit. Die so plötzlich neu aufgetauchten Fremden gehörten nicht zu ihnen. An ihrer Absicht schien kein Zweifel möglich. So, wie sie heranschossen und ihren Kurs hielten—nicht nur auf den Planeten, sondern auf die einzelnen Pulks der Tolkander zu _, konnten sie es nur auf eine schnelle Konfrontation abgesehen haben; einen Überraschungsangriff, vielleicht um die Abwehrstärke der Tolkander zu testen. Ähnliches war ja bereits mehrfach geschehen, hauptsächlich im Sektor 47 Tucani, dem Sammelpunkt der Extragalaktiker im Halo der Milchstraße.

Tomo Mirkus wußte es natürlich besser.

Endlich, fast eine halbe Minute nach dem Auftauchen der Fremden, reagierten die Tolkander. Die ersten Kriegsschiffe lösten sich aus der Umlaufbahn und rasten den Angreifern entgegen, die jedoch viel wendiger waren. Die Ortung wies sie als kleine Einheiten aus, womöglich ebenfalls nur Beiboote eines größeren, in der Nähe wartenden Mutterschiffs.

Sie änderten sofort ihren Kurs, als die Tolkander zu feuern begannen. Kein einziger der roten Strahlen, die ein getroffenes Ziel in einem Kernbrand verzehrten—dem gefürchteten sogenannten Rostfraß—fand sein Ziel. Die kleinen Angreifer flogen derart waghalsige Ausweich_ und Wendemanöver, daß Tomo Mirkus unwillkürlich der Atem stockte.

Aber nur deshalb, weil er befürchten mußte, daß die Tolkander solche Wahnsinnsmanöver einfach nicht glauben und als das durchschauen würden, was sie waren.

Immer wenn die Angreifer zusätzliche Energie freisetzten, gab der Haluter dem Syntron des Raumbootes akustisch Befehle, und das Boot wurde durch Korrekturschübe abgebremst oder leicht im Kurs korrigiert. Tomo Mirkus fiel dem zweiten Planeten wie ein Stein entgegen. Die nötige Beschleunigung für den Flug von seinem Sonnenversteck bis hierher hatte er bis knapp über die Bahn des ersten Planeten hinaus erhalten. Arloga hinter sich, war sein Boot unmöglich für die Tolkander zu orten gewesen. Nur jetzt, wo er schon so nahe heran war, brauchte_er die zusätzliche Unterstützung.

Er bedankte sich bei den Fremden oder besser gesagt, bei der Hauptsyntronik seines Raumschiffes TORG, das er im Ortungsschutz der Sonne zurückgelassen hatte.

Es war nicht leicht, auf einem von Tolkandern besetzten Planeten unbemerkt zu landen. Es war genaugenommen fast eine Unmöglichkeit, vor allem, wenn es von Igelschiffen nur so wimmelte. Doch genau das sah Tomo Mirkus' Mission vor; also hatte er sich etwas einfallen lassen, um die Tolkander zu narren.

Die kleinen Fremdraumer stoben zurück ins freie Weltall, flogen dort wieder Schleifen und stießen zum

zweitenmal vor, diesmal in die Reihen sich auflösender Formationen von mindestens zweihundert Igelschiffen hinein. Deren Bewegungen verrieten, daß ihre Kommandanten überhaupt keine klare Vorstellung davon hatten, wie den vollkommen unausrechenbaren Manövern der Gegner zu begegnen sei. Sie feuerten einfach drauflos, und bisher hatten sie keinen einzigen Treffer erzielt.

Jetzt starteten weitere Pulks von der Planetenoberfläche. Etwa vier_ von den fünfhundert Igeln waren im Raum und beteiligten sich an dem Kampf, der überhaupt kein Kampf war.

Tomo Mirkus hütete sich davor, schon jetzt zu triumphieren.

Sein Boot, das eigentlich für zwei Haluter konzipiert war, raste weiter der Oberfläche entgegen. Orgom füllte die Sichtschirme bereits zur Hälfte aus. Nur noch wenige Minuten, und der Haluter würde in die Lufthülle eintauchen. Bis dahin maßten die Tolkander weiter an einen Überfall aus dem Weltraum glauben.

Wenn Mirkus erst einmal unter den Wolken war, konnten seine letzten Abbremsmanöver kaum noch geortet werden. Soweit er wußte, besaßen die Tolkander keine technischen Bodenstationen auf den besetzten Planeten. Sie kontrollierten alles von ihren Raumschiffen aus _und deshalb maßten diese so lange wie möglich beschäftigt bleiben.

Ein Treffer, dachte der Haluter, ein einziger Treffer, der wirkungslos durch sein Ziel hindurchfährt, kann ihnen schon die Augen öffnen.

Es konnte jeden Augenblick geschehen.

Tomo Mirkus raste weiter, nur durch eine dünne Hülle aus Metall und Plast vom Vakuum des Weltalls getrennt, und zählte die Sekunden.

*

Der Virtuellbildner war erstmals im Jahr 447 NGZ erprobt worden, als experimenteller Ortungsschutz für terranische Raumschiffe. Damals hatte es sich um ein System gehandelt, das über ein energetisches Feld die energetischen Streuimpulse eines Raumschiffs an einen bis zu drei Lichtjahren entfernten Ort projizierte und damit an jenem Ort ein virtuelles Ortungsbild des Schiffes entstehen ließ. Jeder Gegner maßte in der Folge annehmen, das entsprechende Schiff stehe *dort*, und richtete seine Aktivitäten infolgedessen statt gegen den Originalraumer gegen dessen Projektionsbild.

Im Laufe der Jahre und Jahrhunderte war der Virtuellbildner weiter vervollkommen und auch anderen galaktischen Völkern zugänglich gemacht worden. Es waren Programme entwickelt worden, die es erlaubten, nicht nur Ebenbilder des zu tarnenden Schiffes an einen beliebigen Platz zu schicken und dabei das eigene ortungstechnisch nahezu "verschwinden" zu lassen, sondern aus der wegprojizierten Energie andere Phantome zu erzeugen. Es entstanden virtuelle Ortungsbilder von Raumschiffen jeder beliebigen Form, soweit diese Form oder die charakteristische Emission eines Schiffstyps dem überlichtschnell arbeitenden Syntron vorgegeben werden konnte.

Ein terranisches Raumschiff konnte im Jahr 1289 NGZ ohne Schwierigkeiten ein Raumfahrzeug der Akonen, Blues, Topsider oder vieler anderer Völker projizieren. Im Effekt ließ sich dies sogar mit der Erschaffung eines Hologramms vergleichen, nur daß eben *Ortungsbilder* an die Zielkoordinaten geschickt wurden.

Auch die Haluter hatten den Virtuellbildner übernommen und an ihm gearbeitet. Das Ergebnis bestand darin, daß Tomo Mirkus den Tolkandern nun zur Ablenkung von ihm selbst und seinem Raumboot jene kleine Flotte winziger, aber desto wendigerer Raumschiffe projizierte. Die Projektionen tauchten aus dem Nichts auf und verschwanden jetzt zum Teil auch wieder für Sekunden in diesem Nichts, so als führten sie kurze Linearsprünge aus. Die Winzlinge tauchten hinter den Reihen der Verteidiger auf und gingen auf Konfrontationskurs, ohne bisher nur einen einzigen Schuß abgefeuert zu haben. Sie waren wie die terranischsprachwörtlichen Mücken, die den Elefanten verrückt machten—in diesem Fall allerdings schon eine ganze Herde davon.

Es war keine Zauberei. Der Bordsyntron der TORGÖ befolgte lediglich ein Programm, das Tomo

Mirkus und zwei befreundete Wissenschaftler auf Halut ausgearbeitet hatten. Es ließ die virtuellen Ortungsbilder sogar auf die Bewegungen und Aktionen der Tolkander *reagieren*, als säße tatsächlich ein Pilot in den Phantomen.

Der TORGO_Syntron beobachtete überlichtschnell alle einzelnen Vorgänge im Arloga_System und steuerte entsprechend seine Projektionen, die in ihrer Gesamtheit das Zehnfache an Energie abstrahlten wie das halutische Schiff selbst. Diese Potenzierung war eines der Geheimnisse der halutischen Technik, das hier zum erstenmal öffentlich zum Tragen kam. Sie wurde erreicht durch eine Art Perforierung des Hyperraums, von dem so aus mehr als einer Million winziger, unanmeßbarer Lücken Energie zur TORGO und den Projektionen herabfloss, nicht wie beim herkömmlichen "Anzapfen" des übergeordneten Kontinuums.

Der Bordsyntron der TORGO—er war der oberste Kommandant aller virtuellen Einheiten, und alles, was er tat, diente dazu, Tomo Mirkus die unbemerkte Landung auf Orgom zu ermöglichen.

Der Syntron registrierte, daß der Haluter mit seinem Zweimannboot in die Planetenatmosphäre eintrat. Er sorgte dafür, daß die Tolkander durch neue Manöver der Phantomschiffe abgelenkt blieben. Und er ließ sie in einem simulierten Linearraum_Eintauchmanöver die Flucht ergreifen, als das Ziel erreicht war und Tomo Mirkus ungeortet und unbeschadet auf dem kleinsten der vier Kontinente gelandet war—dort, wo sich die größte terranische Siedlung mit dem planetarischen Raumhafen befand.

Die Igelschiffe der Tolkander durchstöberten noch eine Weile das System, dann kehrten sie langsam in ihren Orbit um Orgom und auf den Planeten zurück.

Was jetzt mit Tomo Mirkus geschah, lag ganz allein an ihm. Er war in der Höhle des Löwen gelandet und konnte auf keine Hilfe von außen mehr rechnen.

*

Orgomona als eine Metropole zu bezeichnen wäre eine maßlose Übertreibung gewesen. Die Hauptstadt mit ihren knapp siebzigtausend Einwohnern erstreckte sich weitläufig über ein großes Gelände zwischen sanft ansteigenden, meist gerodeten Hügeln. Die lichten Außenbezirke waren reine Wohnlandschaften mit anschaulichen Anwesen und Parks. Straßen gab es kaum, jedes Haus hatte seinen Gleiterparkplatz, der auch schweren Lastenfahrzeugen genügend Platz für Start und Landung bot.

Es war Frühling auf diesem Teil des Planeten, doch die Blumen, Büsche und Bäume blühten umsonst. Kein Mensch war jetzt hier, um sich an ihrer Pracht zu erfreuen.

Tomo Mirkus lief in für einen Haluter maßvollem Tempo durch die Anlagen und über die Wege. Er verzichtete auf das Flugaggregat seines Kampfanzugs. Er war in ein Deflektorfeld gehüllt, das war alles, was er sich an Möglichkeiten erlaubte, geortet zu werden.

Die verlassenen Gebäude und Gärten gaben ihm eine Vorahnung dessen, was ihn in der City erwartete, dem eigentlichen Zentrum auf wenigen Quadratkilometern Durchmesser. Alles, was er gehört und gelesen hatte, schien zu stimmen. Die Tolkander hatten auch hier die Menschen zusammengetrieben.

Der Haluter erhöhte sein Tempo und brach durch eine Hecke. Vor ihm ragten die Bürotürme der City immer höher in den klaren Himmel. Er ging den geraden Weg, vom Versteck seines Raumboots bis dort, wo die Tolkander waren.

Das Boot lag in einem stark und offenbar schnell rankenden Gebüsch auf der anderen Seite eines der Hügel, wo ein kleiner gewundener Fluß eine Art Schlucht in das Gelände gegraben hatte. Tomo Mirkus hatte es nach der Landung dort deponiert.

Zusätzlich hatte er es durch eine andere Variante des Virtuellbildners getarnt, auf die er selbst als Einzelwesen setzte. Die Energien, die zum Aufbau des aktivierten Deflektorfelds verwendet wurden, projizierte ein Virtuellbildner mit Hilfe des Kleinsyntons des Fahrzeugs an einen zwanzig Kilometer entfernten Ort. Sollten die Tolkander etwas auffangen, dann sollten sie eben dort suchen. Sie würden die Welt nicht mehr verstehen.

Der Pikosyn von Mirkus' Kampfanzug schuf ebenso eine virtuelle Projektion der von ihm benötigten

Energien an einen anderen Ort. Tomo wollte es nicht darauf ankommen lassen, die Verlässlichkeit dieser Methode hier und jetzt zu überprüfen. Normalerweise, das hatten die Versuche auf Halut bewiesen, konnte er sich darauf verlassen. Doch da dies der erste Test unter Ernstfallbedingungen war und seine Aufgabe wichtig, verhielt er sich so, als gebe es diesen Ortungsschutz nicht. Daher der Verzicht auf das bequemere Fliegen.

Erfolgte Wegen, wenn sie in die richtige Richtung führten, und nahm oftmals brachiale Abkürzungen, wenn es anders war. Hochstraßen gab es hier nicht. Diese begannen erst beim äußeren Gebäudeingang der City.

Tomo Mirkus' Bewegungen wurden vom Planhirn bestimmt. Er spürte den Tangle_Scan, der sich durch ein beständiges Sirren im Geist ausdrückte. Dazu kam das Locken, sich im Zentrum der Stadt einzufinden.

Das Ordinärrhirn allein litt unter der Psychostrahlung. Mirkus entlastete es, so gut es ging, durch die zweite Hirnkomponente eines Haluters'

Endlich hatte er den breiten Gürtel der Wohnanlagen hinter sich und sah die erste der Ringstraßen, welche die exakt kreisförmig aufgebaute Stadt umgaben und teilten. Sechs sternförmig zum Zentrum, einem Monolithen, führende Straßen teilten sie wie sechs große Stücke in einem riesigen Kuchen aus Glas, Plast und Metall.

Hier gab es kein Grün mehr, kein offenes Wasser, keine Farben. Die City von Orgomona war auf dem Reißbrett erschaffen worden, ein kalter Platz für Menschen, die hier nur die gerade nötigste Zeit verbrachten, bevor sie nach getaner Arbeit nach Hause zurückkehrten. Die Zeit, um all das zu regeln, was zum Handel mit anderen Welten, zur Produktion von planetenspezifischen Waren und zur Abwicklung der Finanzwirtschaft und der Verwaltung gehörte.

Normalerweise hätte hier emsiges Treiben herrschen müssen, Gleiterverkehr, Menschen in den Straßen. Nichts davon.

Tomo Mirkus blieb stehen und lauschte.

Es gab keine Geräusche, die auf das Vorhandensein von menschlichem Leben und Bewegung deuten ließen—nur das Zirpen im Schädel, das er wie ein Geräusch wahrnahm.

Wo waren die siebzigtausend terranischen Siedler?

Der Haluter sah Streifen am Himmel, und dann die Igelschiffe, die von ihrem vergeblichen Einsatz gegen die Phantomraumer zurückkehrten. Damit stand sein Ziel fest. Am Raumhafen mußte er suchen. Dort fand er entweder die Siedler oder wenigstens eine Spur von ihnen.

Ein plötzlicher Wind trug dichte Wolken von Blütenblättern und Pollen heran. Als sich das Gestöber verlor, war der vorher glatte Straßenbelag teilweise zentimeterdick von flauschigem Weiß bedeckt.

Tomo Mirkus ließ sich erneut auf die Laufarme nieder und rannte die gerade Straße entlang in Richtung Zentrum. Der Raumhafen lag, nach seinen Beobachtungen unmittelbar vor der Landung, auf der entgegengesetzten Seite der Stadt.

Nach einigen hundert Metern beschleunigte er sein Tempo. Es gab nichts und niemanden hier, nicht einmal Patrouillen der Tolkander. Sie mußten alle dort sein, wo die Menschen zusammengetrieben worden waren und wohl bald ihre Brut schlüpften.

Der Haluter überprüfte ständig sein Ordinärrhirn. Noch konnte er keine Veränderung daran feststellen, auch wenn er dem Planhirn weiterhin Vorrang einräumte. Aber vielleicht hielt er sich nur noch nicht lange genug auf Orgom auf.

Er erreichte das Zentrum der Stadt mit dem fünfzig Meter hohen Monolithen aus Stein, in den die Gesichter der bisherigen elf Oberhäupter der Kolonisten gefräst worden waren. Immer noch hatte er kein menschliches oder nichtmenschliches Lebewesen entdecken können. Fast wollte ihm seine Tarnung schon überflüssig vorkommen.

Doch dann, nach wenigen weiteren hundert Metern in Richtung des Raumhafens, sah er sie. Er stoppte abrupt ab und drückte sich in den Schatten eines Hochhauseingangs.

Tolkander!

Tomo, Mirkus wußte alles über die bisher bekannten vier Lebensformen aus der Galaxis Tolkandir, was er auf Halut an Informationen hatte finden können. Sie waren so aktuell wie der Wissensstand Icho Tolots, der

sich nicht allein auf dessen Abenteuer gründete, sondern auch auf die Informationen, die Tolot von einem der anderen Zellaktivatorträger, nämlich Atlan, mitgeteilt bekommen hatte.

Die Wesen, die, von rechts aus einer Gasse kommend, nun die Straße überquerten, waren Neezer und Alazar, etwa zehn von jeder Sorte. Zwischen ihnen bewegten sich monoton und apathisch drei Planetarier, immer wieder von den seltsamen Stöcken der Alazar angestoßen, was sich wie ein schwacher elektrischer Schlag auszuwirken schien, in Wirklichkeit jedoch nur eine dem Tangle_Scan ähnliche. Stimulans war.

Die aufrecht gehenden Schlangenartigen, deren Körper grün und in allen Regenbogenfarben schillerten, das waren die Neezer. Sie kamen stets als erste auf eine zu erobernde Welt und riegelten sie ab. Die Neezer bereiteten den Boden für die käferartigen, ebenfalls aufrecht gehenden Gazkar, die Krieger der Tolkander. Und diesen wieder folgten die Alazar, welche die Menschen, den "Bund", für die mit den Eloundar kommende Brut vorbereiteten.

Die Alazar sahen aus wie wandernde Baumstämme, mit einem riesigen, an Pferde erinnernden Kopf und Tentakeln am Unterende, die sie schnell nach jeder Richtung hin trugen. Sie waren bis zu zweieinhalb Meter groß.

Sie haben noch Menschen aufgetrieben, dachte der Haluter verwundert. Weshalb waren die drei nicht ebenfalls dem Lockruf gefolgt? Handelte es sich um Immune?

Egal, wie es sein mochte—es war sehr wahrscheinlich, daß die Tolkander ihre Gefangenen zu ihrem Gehege brachten. Tomo Mirkus begriff den Aufwand nicht, den die Fremden wegen drei Menschlein trieben. Was war ihnen so wichtig, daß sie auf diese wenigen nicht verzichten wollten?

Er folgte ihnen unsichtbar, nachdem sie über die Fahrbahn waren und nach einigen Dutzend Metern nach links auf eine Ringstraße einbogen. Und kaum war er um die Häuserecke, hörte er aus der Ferne Lärm.

Mehrere tausend Wesen schienen durcheinanderzuschreien; nun klang auch eine Lautsprecherstimme auf. Die Tolkander mit ihren Gefangenen schienen davon wie beflügelt zu sein. Jedenfalls erhöhten sie ihr Marschtempo, und die Siedler bekamen noch heftiger die langen Stöcke der Alazar zu spüren.

Der Haluter folgte ihnen weiter unentdeckt. Wie schon seit Betreten der Stadt, sah er überall abgestellte oder abgestürzte Gleiter am Boden oder an den Gebäuden zerschellt. Ein Hauch des Todes, des Moders lag über diesem Ort. Tomo Mirkus dachte kurz daran, jetzt umzukehren und von Orgom zu verschwinden. Die bereits hier verbrachte Zeit sollte reichen, um eine eventuelle Schädigung an seinem Ordinärhirn festzustellen.

Doch die Zweifel und die Neugier siegten. Er 'wollte selbst sehen, wie die Tolkander schlüpften'. Vielleicht entdeckte er ja etwas ganz Neues, das weder Tolot noch Atlan hatten beobachten können. Es war berichtet worden, daß die Tolkander auf etwas warteten, ein Ereignis ganz besonderer Art. Vielleicht trat es auf dieser Welt ein. Es war nicht Tomo Mirkus' direkte Aufgabe, entsprechende Beobachtungen anzustellen, aber wenn er schon einmal hier war und sich noch seiner Bewegungs_ und Willensfreiheit erfreute, war es für seine Begriffe seine Pflicht.

Die Tolkandergruppe verließ die Ringstraße wieder, diesmal nach rechts. Als Mirkus ihnen diesmal um die Eckgebäude folgte, sah er ein großes Verwaltungsareal vor sich, mehrere flache Bauten mit Grünanlagen dazwischen. Dieses Gelände war untypisch für die Innenstadt, und wahrscheinlich gerade deshalb ideal für die Zwecke der Tolkander.

Von dort kam der Lärm. Dort wimmelte es von Larven in verschiedenen Stadien der Verpuppung, Millionen von ihnen, vielleicht Milliarden. Und dort spannten sich energetische Barrieren um das Gewühl von Vivoc, Tolkandern und Menschen, die zusammengepfercht waren wie Vieh.

Tomo Mirkus schätzte, daß hier die gesamte Bevölkerung von Orgomona zusammengetrieben war, um unter den Unmassen von Larven fast schon zu ersticken.

"Erwartet das Absolutum!" rief die Lautsprecherstimme auf interkosmo. Tomo Mirkus sah, von wem sie kam. Der Eloundar schwebte in einem Antigravfeld zehn Meter hoch über dem Gewimmel. "Der Brutvorgang hat die vierte Phase erreicht! Macht euch bereit für das Wunder! Erwartet die Signale!"

2.
Die Eloundar

Der Eloundar, Befehlsgeber und Verkünder kommender und herbeigesehnter Dinge, hatte sich in sein neblig undurchsichtiges Energiefeld gehüllt. Diese Wesen traten meist so auf, auch den Neezern, Gazkar und Alazar gegenüber.

Tomo Mirkus wußte, daß sich in diesem fünf Meter durchmessenden Feld ein bis ein Meter achtzig großes, seltsames Wesen verbarg, mit einem birnenförmigen Körper und Trichterkopf. Eloundar hatten als Besonderheit ein drachenkammförmiges Psi_Organ, mit dem die Resonanzkörper_Konstante von Intelligenzwesen geortet und deren Stärke und Art eingestuft werden konnte. Weshalb sie sich in das Nebelfeld hüllten, war um so unklarer, als sie sich bereits durch ihre klobigen, mausgrauen Anzüge schützten, die aus lauter unterarmdicken Ringwülsten bestanden.

Dieser Fremde hier dirigierte die anderen Tolkander, auch wenn Tomo Mirkus kein rechtes System in seinen Anweisungen erkennen konnte, wenn er denn wieder einmal seine großen Ankündigungen des "Absolutums" unterbrach und sich dem zuwandte, was unter ihm vorging.

Mirkus sah erst jetzt deutlich, was da geschah.

Junge Neezer, Gazkar und Alazar schlüpften aus ihren Puppen. Sie krochen daraus hervor und wurden von Artgenossen aus dem Berg sie umgebender, abgestorbener Larven befreit und sofort weggeführt. Mirkus sah, aber auch das hatte er schon gewußt, daß der weitaus größte Teil der Tolkander_Larven starb und verfaulte. Ein scharfer, unangenehmer Geruch erfüllte die Luft.

Ein Stechen im Schädel. Ganz kurz ein Flimmern vor den Augen sowie das Gefühl tiefer Übelkeit. Dann war es vorbei, und Tomo Mirkus registrierte, daß sein Planhirn einige weitere Funktionen des Ordinärrhirns übernommen hatte

Er mußte gegen einen Anflug von Panik kämpfen.

War dies das erste Zeichen für eine tatsächliche Schädigung des Ordinärrhirns durch den Tangle_Scan? Die Auswirkungen der Strahlung auf das Befinden und Denkvermögen hatte das Planhirn schon abgeschirmt, indem es sich vorschob. Eine weitere Verlagerung der Denkprozesse wäre nicht nötig gewesen, wenn nicht ...

Der Haluter wurde abgelenkt, als er in dem Gewühl vor ihm Aufregung wahrnahm—noch mehr Aufregung, als ohnehin schon da war.

Ein Eloundar ohne Nebelschirm, aber in seiner Rüstung, tauchte zwischen den anderen Tolkandern auf und schritt auf seinen flossenartigen Füßen auf die Stelle zu, wo der Tumult losgebrochen war. Tomo hatte gehört, daß die Eloundar immer in Vierergruppen auf einen Planeten kamen. Im Orbit um Orgom hatte er nur ein einziges Ovalschild gesehen, also konnte er davon ausgehen, daß es auf diesem Planeten auch nur vier von ihnen gab.

Daß jener, dessen Weg er verfolgte, ohne Schirm kam, konnte ein Hinweis auf seine innere Erregung sein.

Und dann, kurz bevor der Birnenförmige sein Ziel erreichte, sah Tomo Mirkus den Grund dafür.

Aus einer Larve war ein junger Tolkander geschlüpft, allerdings kein Neezer, kein Gazkar und kein Alazar.

Es war ein junger Eloundar!

"Die vierte Stufe!" rief der Eloundar in zehn Meter Höhe aus. "Es ist ein weiterer Eloundar geboren worden, bereits der dritte! Das bedeutet, daß diese Welt ein ganz besonders guter Resonanzboden ist! Erwarten wir das Absolutum! Erwarten wir die Ankunft der Erhabenen!"

Da war er wieder, dieser Begriff, den Icho Tolot von Atlan mitgeteilt bekommen hatte.

Die Erhabenen!

Die Eloundar ließen sich die "Heiligen" nennen, weil sie die Brut brachten, die Vivoc. Aber anscheinend standen sie noch nicht an der Spitze der Hierarchie jener Wesen, die aus ihrer Heimat Tolkandir in die Milchstraße eingefallen waren.

Ein Lichtblitz im Kopf, dann ein hämmernder Schmerz. Die Umgebung schien sich für einen Moment aufzulösen, alles schwamm vor Tomo Mirkus' Augen.

Dann war seine Wahrnehmung wieder normal, aber er wußte, daß sein Planhirn abermals die Kontrolle über ihn ausgedehnt hatte.

Was geschah mit ihm?

Der Eloundar in dem Wulstanzug hatte jetzt das geschlüpfte Junge erreicht und nahm es in die Arme—in die beiden äußeren, größeren. Dies, die beiden Armpaare, war etwas, das offenbar alle Tolkander gemeinsam hatten.

Es war ein junger Artgenosse, und Tomo Mirkus war vielleicht der erste Galaktiker, der das Schlüpfen eines Eloundar auf einem Planeten bisher miterlebte. Aus den Worten des Schwebenden ging deutlich hervor, daß dieses Ereignis extrem selten war, nicht nur angesichts der Tausenden von jungen Tolkandern der anderen Arten.

Der Gedanke war sofort da. Wenn dies tatsächlich zutraf, dann boten sich ganz neue Perspektiven. Dann mußte er einfach versuchen, dieses Junge in seine Gewalt zu bekommen und von Orgom zu entführen.

Die Eloundar wußten um Dinge, die sie nur rätselhaft aussprachen—jedenfalls die Erwachsenen. Es waren Dinge, die für die Völker der Galaxis von überlebenswichtiger Bedeutung sein konnten.

War es da nicht eine mehr als glückliche Fügung, daß Tomo Mirkus dort das geschlüpfte junge Wesen vor sich hatte? Die Energiebarriere störte ihn nicht, er würde sie durchbrechen wie ein Stück geflochtene Schnur.

Vielleicht konnte ihm und seinem Volk das Eloundar_Junge etwas von seinen Geheimnissen verraten, soweit dies passiv möglich war. Normalerweise kamen Kinder ohne großes Wissen zur Welt, es wurde ihnen erst nach 'und nach beigebracht.

Aber der alte Eloundar, der es jetzt aus dem Pulk der Vivoc, der Galaktiker und der Tolkander heraustrug, um es irgendwo in Sicherheit zu bringen ...

Tomo Mirkus faßte einen tollkühnen Entschluß von einer Sekunde zur anderen. Wenn den Eloundar soviel an ihren Jungen lag, dann würden sie alles tun, um sie zu beschützen—oder zu retten, wenn die Situation es verlangte. Sie würden also auch reden.

Er brauchte sie beide.

*

Der Haluter ließ sich auf seine Laufarme hinab und rannte los. Die Energiesperren zu durchbrechen war für ihn ein Kinderspiel. Er hatte die Schutzschirme seines Kampfanzugs bereits aktiviert. Jetzt konnte es ihm gleichgültig sein, wie früh er entdeckt wurde. Wenn er Erfolg haben wollte, war dies ohnehin eine Aktion von allenfalls einer halben Minute.

Mirkus durchbrach die Sperren wie ein Geschoß. Dabei rannte er einen der Pfähle um, an denen die Projektoren der Energiegatter befestigt waren. Die Sperre zwischen dem umgeworfenen Pfosten und dem Nachbarpfahl erlosch augenblicklich.

Der alte Eloundar sah ihn kommen. Er kreischte laut auf, und sein Schrei wurde von einem Echo aus Hunderten von Tolkanderkehlen beantwortet.

Tomo Mirkus nahm keine Rücksicht auf die teilweise in dicken Schichten am Boden liegenden und übereinanderkriechenden Larven. Er rannte hindurch, trampelte sie platt, achtete lediglich darauf, daß er bei seinem Sturmlauf nicht ungewollt terranische Siedler gefährdete. Zum Glück befand sich der Eloundar mit seinem Jungen so nahe am Rand des Geheges, daß diese Gefahr kaum bestand.

"Schießt doch!" schrie der Eloundar den Gazkar zu. "Feuert endlich auf das Ungeheuer!" Er benutzte die Sprache der Tolkander, die Mirkus' Translator sofort übersetzte.

Es war ein Wunder, daß der Eloundar überhaupt dazu in der Lage war, den Befehl zu geben. Alle anderen Tolkander schrien zwar immer noch, aber sonst waren sie vor Entsetzen wie versteinert.

Einen solchen Titanen plötzlich auftauchen und auf sich zuschießen zu sehen, das hatten sie nicht erwartet. Tomo Mirkus kam über sie wie ein Gewittersturm und fegte im Laufen beiseite, was ihm an Schlangen_, Käferund Baumartigen im Weg war.

Auch der Eloundar war zwar seiner Stimme mächtig, aber nicht seines Körpers. Als er endlich zu laufen begann, das Junge fest an sich gedrückt, war der Haluter heran und griff nach ihm. Für jeden Außenstehenden mußte es aussehen, als stoppe Tomo Mirkus mitten im rasenden Lauf, als sei für einen Moment die Zeit eingefroren worden. Das unerwartete Halten und das langsame Ausstrecken der Handlungsarme waren ein Vorgang.

Der Eloundar hatte keine Chance. Um ihn und das Junge nicht zu gefährden, schaltete Tomo Mirkus seinen Schutzschirm aus. Dann hatte er die beiden auch schon vom Boden gehoben und an seine Brust gedrückt. Einen Laufarm schüttelte er drohend gegen die entsetzten Tolkander, gab ein infernalisches Brüllen von sich, dann drehte er um und raste noch schneller davon, als er gekommen war.

Bis zu diesem Augenblick war kein einziger Schuß gefallen. Jetzt würden die Invasoren sich erst recht nicht trauen, auf ihn zu feuern. Sie konnten es nicht riskieren, ungewollt die beiden Eloundar zu treffen.

Die Entführung war bis jetzt ein Kinderspiel für den Riesen gewesen fast etwas zu leicht, dachte Mirkus.

Sein Planhirn dirigierte ihn. Der organische Computer koordinierte seine Aktionen und Bewegungsabläufe ebenso schnell, wie es sonst das Ordinärhirn tat. Das Blitzen und der Schwindelanfall von vorhin waren in diesen Momenten so gut wie vergessen. Mirkus konzentrierte sich voll und ganz auf die Flucht—noch stand der gefahrvollste Teil bevor, nämlich der Start von Orgom und das Erreichen der TORGÖ in der Sonnenkorona.

Als Wesen konnte er es mit allen Tolkandern auf diesem Planeten aufnehmen. Er hätte sie vermutlich durcheinanderwirbeln und töten können, ohne sich dabei zu übernehmen.

Im Weltraum sah das anders aus. Sein Boot war den Schiffen der Fremden unterlegen, falls sie ihn trotz des Virtuellbildners orteten. Und gegen alle fünfhundert Igelraumer mußte wahrscheinlich auch die TORGÖ den kürzeren ziehen—immer vorausgesetzt, sie entdeckten ihn.

Er aktivierte jetzt sein Flugaggregat. Ein laufender Haluter konnte Spitzengeschwindigkeiten von bis zu einhundertzwanzig Stundenkilometern erreichen, aber der Flug war natürlich noch schneller.

Tomo Mirkus sah noch ein letztes Mal das Gehege vor sich und bedauerte es, nichts für die dort dahinvegetierenden Siedler tun zu können.

Er durchflog die Häuserschluchten der Straßen. Nichts rührte sich hinter ihm, aber es konnte nicht mehr lange dauern, bis die ersten Flugeier der Neezer erschienen und wieder Raumschiffe oder Beiboote starteten. Endlich schoß er aus der Innenstadt hinaus und jagte über die Wohnanlagen.

Die beiden Eloundar hielt er mit drei Armen umklammert, so daß sie unter seiner Brust lagen wie in einem Korb. Hatte der Alte anfangs wild gezappelt und versucht, sich zu befreien, so bewegte er sich jetzt nicht mehr. Er schrie nur noch seine Angst und Wut hinaus.

Vor dem Haluter tauchte der Hügel auf, der ihn vom Versteck seines Raumboots trennte. Er aktivierte sein Deflektorfeld und dann den Virtuellbildner, der möglichen Verfolgern vorgaukeln sollte, Tomo Mirkus fliege in eine ganz andere Richtung. Der Unsichtbarkeitsschirm umschloß die beiden Eloundar ebenfalls.

Dann war er über die Wohnbezirke der Hauptstadt hinweg und folgte in geringer Höhe der Steigung des Landes, bis er die Hügelkuppe erreicht hatte und wieder hinabjagte, direkt auf das Versteck zu.

Die Rankgewächse hatten in den Stunden, die er fortgewesen war, das Raumboot sichtlich angewuchert. Tomo Mirkus konnte sich vorstellen, wie sie sich innerhalb einiger Tage ausbreiteten, jetzt, wo es wärmer wurde und die Sonne mehr Kraft gab.

Er landete, setzte die Eloundar ab. Dem Alten teilte er mit Hilfe des Translators mit, daß er keine Furcht zu haben brauche.

“Ich nehme euch beide mit, ich muß es für meine Freunde aus dieser Galaxis tun. Aber euer Leben ist durch mich nicht in Gefahr. Wenn wir wissen, was wir wissen müssen, dann bringe ich euch zu den Euren zurück.”

Er meinte das ernst; es schien tatsächlich so, als würde der Eloundar dies spüren. Wahrscheinlicher aber war, daß er sich nur deshalb scheinbar in sein Schicksal fügte, weil er nicht damit rechnete, daß der schwarze dreiäugige Riese den Planeten lebend verlassen würde.

Tomo Mirkus befreite das Boot von den störrischen Ranken. Er riß dabei die halbe Pflanze aus, zu der sie gehörten. Bei seinen Körperkräften war ein Schuß aus der Energiewaffe unnötig, der ihn vielleicht doch nur verraten könnte.

“Hier!” sagte er zu dem Eloundar und zeigte auf die Luke im hinteren Teil des flunderähnlichen Raumfahrzeugs, wo sich normalerweise der zweite Haluter hineinzwängte. “Steigt ein!”

Der Eloundar zögerte, als Mirkus die Luke auffahren ließ und die Beleuchtung des dahinterliegenden Raums automatisch ansprang. Er blickte zum Himmel hoch, wo noch nichts zu sehen war.

“Zwing mich nicht, Gewalt anzuwenden”, drohte Mirkus und zog zum erstenmal seinen schweren Kombistrahler. “Ich würde zuerst das Junge erschießen.”

“Nein!” reagierte der Tolkander entsetzt. Dann beeilte er sich, mit dem erst eben geschlüpften, kostbaren Wesen in die Kammer zu kommen.

Tomo Mirkus aktivierte zufrieden die Fesselfelder, die die Wesen aus Tolkandir in die sicherste Stellung drücken und so halten würden. Danach schloß er die Luke und öffnete für sich selbst den Eingang zum vorderen Teil des Raumboots.

Jetzt kam alles auf Tempo an. Die nächsten Minuten würden über sein und das Schicksal seiner Gefangenen entscheiden.

Das Planhirn übernahm vollends die Kontrolle.

Tomo Mirkus zwängte sich in seine unbequeme Lage. Nach und nach aktivierten sich seine Instrumente. Der Haluter betrachtete die Schirme und sah die Orterreflexe der ersten aufsteigenden Raumschiffe. Er konnte sich ungefähr vorstellen, was jetzt im Orbit des Planeten los war.

Normalerweise hätte er in einer Falle gesessen. Die Tolkander würden wissen, daß der so unverhofft aufgetauchte Fremde mit seinen Gefangenen fliehen wollte, und deshalb Orgom zum freien Raum hin abriegeln.

Er konnte nur hoffen, daß sein Trumpf stach—jedenfalls, bis er endlich in seinem Schiff zurück war.

*

Auf den Einsatz des Virtuellbildners seines Boots hatte der Haluter beim Anflug und der Landung verzichtet. Das Mutterschiff brannte sein eigenes virtuelles Feuerwerk ab, und ein eigenes Abbild hätte die Tolkander nur neugierig gemacht, egal, wohin er es projiziert hätte. Im Gegensatz zum Bildner der TORGÖ, konnte Mirkus von seinem Raumboot—wie auch von sich selbst—nur identische Ortungsbilder “verschicken”.

Sie hätten ihn also kommen gesehen oder geortet, wenn auch an anderer Stelle. Das änderte nichts an der Tatsache, daß sie das Täuschungsmanöver mit den kleinen, wendigen Fremdraumern wahrscheinlich bald durchschaut hätten.

Jetzt war das anders. Jetzt wußten sie, daß er da war.

Mirkus’ Virtuellbildner projizierte das Boot auf einem Kurs von achtundvierzig Grad Abweichung von seinem eigenen Kurs in den Raum. Während er nach dem rasanten Start direkt auf die Sonne zuhielt, jagte das Ortungsbild seines Fahrzeugs auf die momentane Stellung des ersten Planeten zu.

Natürlich mußten die Tolkander wissen, daß er nicht mit dem Boot allein ins Arloga_System gekommen war. Wahrscheinlich vermuteten sie richtig, daß er sein Schiff im Sonnenschatten verborgen hatte—aber vielleicht gelang es ihm, sie für wenige kostbare Minuten glauben zu lassen, seine Operationsbasis sei die innerste Welt, ein glutheißer Schlackebrocken.

Tomo Mirkus jagte auf die Sonne zu. Er ortete Schiffe, die sich aus dem Planetenorbit lösten und Kurs auf das virtuelle Ortungsbild seines Boots nahmen, und noch mehr Schiffe, die wieder von der Oberfläche starteten.

Es sah so aus, als wollten die Tolkander alles in den Kampf werfen, was sie in diesem System an

Igelraumern besaßen.

Die ersten rostroten Energiestrahlen verließen die Geschützprojektoren und vereinten sich dort, wo die Instrumente der Tolkander das fliehende Raumboot auswiesen.

Jeden realen Gegner hätten sie damit vernichtet. Kein Schutzschild, auch kein halutischer, vermochte dem konzentrierten Feuer von über hundert Gegnern zu trotzen. Doch die Strahlen durchschlugen den vermeintlichen Feind, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen.

Das Prinzip des Virtuellbildners schien den Tolkandern in ihren Kriegsschiffen vollkommen unbekannt zu sein. Nur so ließ sich erklären, daß sie den Spuk nicht auf der Stelle durchschauten, sondern noch zwei, drei weitere Angriffe flogen, bevor sie das Feuer einstellten.

Inzwischen war Tomo Mirkus mit seinen Gefangenen über die Bahn des ersten Planeten hinaus, Richtung Sonne.

Das bedeutete aber auch, daß das virtuelle Abbild seines Boots die Bahn der Innenwelt ebenfalls überquerte, damit durch den Planeten hindurchfuhr—für die Verfolger quasi auf der einen Seite in ihn eintauchte und auf der gegenüberliegenden wieder hinausschoß.

Damit war diese Tarnung endgültig aufgeflogen. An geisternde Raumschiffe, die einen Planeten einfach durchflogen, glaubten auch die Tolkander nicht.

Sie beachteten den virtuellen Schatten des Boots nicht länger und schwärmteten weit aus, der Großteil von ihnen mit Kurs auf die Sonne. Es waren mindestens dreihundert Einheiten.

Tomo Mirkus ließ den Virtuellbildner dennoch eingeschaltet. Solange er zuverlässig arbeitete, konnte das Original kaum geortet werden. Was an Reststrahlung übrigblieb, war unter diesen Umständen eine zu vernachlässigende Größe.

Näher und näher kam er an die Sonne heran und damit zu seinem Schiff. Der Vorsprung vor den Tolkandern war trotz allem beruhigend. Er durchflog die ersten Protuberanzen, die Arloga ins All abstieß, und die TORGÖ erschien als eine Art Schwarzes Loch auf seinen Schirmen. Das einhundertzwanzig Meter durchmessende Kugelschiff tarnte sich ortungstechnisch jetzt wieder durch den Virtuellbildner, indem es die Tolkanderflotte durch Phantomschiffe zu verwirren versuchte, aber in den flutenden Energien der Sonnenkorona konnte es als “leere Stelle” ‘ausgemacht’ werden.

Auch von den Tolkandern, wenn sie gute Instrumente hatten und genau hinsahen.

Aber soweit war es noch nicht.

Tomo Mirkus wurde nicht angegriffen. Bei den Tolkandern schien heilloses Durcheinander zu herrschen. Zweimal näherten sich ihm Igelschiffe, aber das schienen mehr verirrte Flüge gewesen zu sein. Der Haluter tauchte in die Sonnenkorona ein, schickte ein letztes Mal seine jetzt unter der Beanspruchung der Schirme hochjagenden Energiewerte an die falsche Stelle und sah seine TORGÖ vor sich, ein Schemen in der fauchenden Glut der Sonne. Er wußte, daß sich in diesen Sekunden ein Schott für ihn öffnete, und steuerte fast blind in den Hangar hinein.

Hinter ihm glitt das Schott zu, und der Hangar füllte sich mit neuem Sauerstoff. Mirkus stellte das Boot endgültig ab und deaktivierte die Systeme, nachdem er die beiden Luken geöffnet hatte.

Es war fast, als sei er zu Hause.

Er brauchte nur noch den Startbefehl zu geben, und der Syntron würde das Raumschiff selbstständig dorthin starten und steuern, wo es sehnsüchtig erwartet wurde—nach Halut.

“Folgt mir”, forderte er den alten Eloundar auf, “zur Zentrale! Wir werden ...”

“Nein”, unterbrach ihn der Tolkander, “das werden wir nicht tun. Du mußt uns sehr unterschätzen. Auch wenn du selbst ein schreckenerregender Kämpfer bist—unsere Raumschiffe sind dir überlegen. Du kannst nicht aus diesem System entkommen. Wir brauchen nur zu warten, bis sie dich ...”

Das reichte jetzt.

Bisher hatte Tomo Mirkus auf jede, auch noch so sanfte Gewaltanwendung verzichtet.

Jetzt zog er den Strahler und paralysierte die beiden Eloundar mit schwacher Leistung. Bei dem, was er vor sich hatte, konnte er keine zusätzliche Gefahr im Rücken gebrauchen.

“Es tut mir leid”, sagte er. “Intelligente Wesen sollten sich auf andere Art verständigen können.”

Er trug sie in die Zentrale. Dort sah er, daß der Eloundar keinesfalls so unrecht gehabt hatte.

Die Tolkander hatten die TORGÖ entdeckt.

Sie hatten, als sie den Bluff durch den Virtuellbildner durchschauten, wieder an das Naheliegende gedacht und sich der Sonne genähert. Danach war es nur eine Frage der Zeit gewesen, bis sie die Unregelmäßigkeit in der Korona entdeckten. Aus größerer Ferne wäre sie nicht festzustellen gewesen, doch wenn man ungefähr wußte, wo man zu suchen hatte, und sich nahe genug heranwagte, sah das anders aus.

Jetzt war der Standort der TORGÖ von rund vierhundert Igelraumschiffen abgeriegelt, und immer noch kamen mehr hinzu. Tomo Mirkus konnte nicht von einem Augenblick auf den anderen, quasi aus dem Stand, in den Linearflug gehen. Er mußte vorher aus der Korona hervorstoßen und die nötige Geschwindigkeit im Einsteinraum erreichen. Und bis dahin hatten die Tolkander seine Schutzschirme zigmal überlastet und durchbrochen.

Er konnte momentan nichts tun, als hier abzuwarten. Es kam darauf an, wie tief sich die Tolkander mit ihren Schirmen in die Sonne hineinwagen konnten. Er mußte aushalten und das feststellen. Wenn sie zu nahe kamen, blieb ihm nur ein Flug um das Gestirn herum, in den oberen Atmosphäreschichten, und dazu war sein Schiff nicht gebaut.

Die Eloundar fielen ihm wieder ein, fast hatte er sie vergessen. Bald würden sie aus der Paralyse erwachen, und er konnte sie nicht dauernd erneuern, ohne das Junge zu gefährden.

Tomo Mirkus warf erneut einen Blick auf die Schirme und Holos, die ihm zeigten, daß er von der halbkugelschalig angeordneten Flotte der Tolkander belagert wurde, dann entschloß er sich, die beiden Eloundar in einen Tiefkühlschlaf zu versetzen. Auf diese Art waren sie sicher und konnten ihm keine Schwierigkeiten machen, bis er sie wieder auftaute.

Hoffentlich auf Halut.

Doch dieses Ziel war illusorisch. Das sah er, als er in die Zentrale zurückkehrte.

Die Tolkander wußten ganz genau, wo er steckte. Sobald er startete und in Richtung Linearraumeintritt aus der Sonne heraus beschleunigte, würden sie feuern. Dieser Übermacht hatte er nichts entgegenzusetzen.

Vierhundert und mehr gegen einen.

Es wäre Selbstmord gewesen, jetzt einen Durchbruch zu versuchen. Aber welche Alternative gab es denn sonst für ihn?

Keine, dachte der Haluter verbittert bei sich.

Sie hatten ihn im Visier. Sie warteten darauf, daß er aus der Sonne kommen würde. Sie wußten, daß er es dort nicht unbegrenzt lange aushalten konnte.

Sie brauchten noch nicht einmal jetzt auf ihn zu feuern, konnten sich genügend Zeit lassen. Er würde hier langsam mit seiner TORGÖ verschmoren, deren Schutzschirme ohnehin starker Belastung standzuhalten hatten—was sich vorher hinsichtlich der virtuellen Projektion als durchaus nützlich erwiesen hatte.

Jetzt war es aus damit.

“Bevor ich hier verschmore, wage ich es”, sagte Tomo Mirkus. “Vielleicht kann ich noch einmal Verwirrung stiften ...”

Er wußte, daß dies ein Wunschtraum war. Der Virtuellbildner projizierte zwar fast neunundneunzig Prozent der Energie seines Schiffes nach anders:_ wohin—aber das eine Prozent blieb. Und wenn der Gegner erst einmal die Spur hatte, dann würde er sie nicht mehr verlieren.

Der Haluter war entschlossen, das Wagnis dennoch einzugehen. Er konnte gar nicht anders handeln. Auch wenn seine Überlebenschancen nur maximal ein Prozent betrugen—hier in der Sonne würde er bald null Prozent haben.

Die Tolkander würden nicht abrücken, ehe sie ihn nicht vernichtet wußten. Eher würden sie noch Verstärkung anfordern.

“Ich riskiere es”, sagte Mirkus in dem Wissen, daß er im Begriff war, sich zu opfern.

Doch dann kam alles ganz anders, wie nie erwartet, ein normalerweise unvorstellbarer Zufall.

Jedenfalls mußte es Tomo Mirkus im ersten Moment genau so vorgekommen sein.

3. *Komganczor*

Er war ein Überschwerer, ein Klotz von einem Meter fünfzig Höhe und fast ebenso breit. Typisch für sein Volk besaß er eine tiefgrüne Haut; sein fleischiges Gesicht wirkte brutal und zynisch. Die ehemaligen Kriegsknechte der Springer hatten sich äußerlich nicht verändert, und was den Charakter betraf, so hatte viele die bewegte Geschichte, vor allem die dunkle Zeit der Kooperation mit den Laren, weitgehend geprägt.

Dies galt nicht für alle Überschweren, sondern in erster Linie für jene aus der Volksgruppe der Pariczaner; natürlich auch nicht für alle dieser Gruppe.

Komganczor war zudem ein Galactic Guardian.

Er gehörte damit zu jener Organisation, die sich um das Jahr 1200 NGZ in der Milchstraße aus den sogenannten Guardian Angels gebildet hatte, die eigentlich sehr humane Absichten verfolgt und vielen in Not Geratenen geholfen hatten. Dann, als sich die Zustände in der Galaxis beruhigten, war die Zeit der Angels vorbei, und die Galactic Guardians als ihre Nachfolgeorganisation entwickelten sich mehr und mehr zur kriminellen Gruppe, die sich auf das Erpressen von Schutzgeldern, Raubzüge und andere Missetaten verlegte. Bald waren sie zu einem unübersehbaren Machtfaktor geworden.

Der Überschwere war Kommandant des Raumschiffes TRONNAK, des Flaggschiffs des mächtigen Guardians Raylacza. Raylacza war einer der ursprünglich zwölf Anführer, die die Lokale Gruppe unter sich in Territorien aufgeteilt hatten. Dabei war Raylacza für Fornax zuständig, seit die Nocturnen ausgezogen waren und diese Kleingalaxis frei zugänglich war. Die Guardians hatten sich diesen Umstand als erste zunutze gemacht und in Fornax eine Reihe von Stützpunkten errichtet, so daß sie dort in den vergangenen Jahrzehnten ein großes Machtpotential aufbauen konnten.

Raylacza war nicht selbst an Bord, er hatte in diesen Tagen angeblich Wichtigeres zu tun. Aber Komganczor war für ihn in die Milchstraße gekommen, um sich für ihn und die Fornax_Guardians ein Bild von dem zu machen, was in diesen Tagen und Wochen in der alten Heimat geschah.

Es war nicht so, als hätten sich die Guardians nicht wieder in die Galaxis zurückgewagt. Anfangs gab es nicht weniger als vier Anführer, die sich die Milchstraße untereinander aufteilten. Doch handelte Raylacza nach dem uralten Motto, daß Kontrolle eben doch besser sei als Vertrauen, und hatte deshalb Komganczor geschickt, um in aller Heimlichkeit direkt vor Ort nach dem Rechten zu sehen.

Vielleicht ließ sich aus dieser Invasion Kapital schlagen, und das wollte Raylacza nicht seinen "Kollegen" allein überlassen.

Man kannte etliche von den Tolkandern besetzte Welten aus den aufgefangenen Funksprüchen der Terraner, Arkoniden und Raglund_Völker. Es gab zudem Informanten, die gegen gutes Geld ihr Wissen teilten. Die Guardians hatten viele Möglichkeiten, sich die bestmögliche Übersicht zu verschaffen.

Doch nichts ersetzte die direkte Beobachtung.

Der für diesen galaktischen Abschnitt zuständige Anführer hatte dagegen keine Ahnung davon, daß Komganczor sich als Ziel gerade das Arloga_System ausgesucht hatte und seit drei Tagen mit seinem Schiff auf dem ersten Planeten stand und beobachtete. Bis auf die Ortung waren alle Systeme ausgeschaltet gewesen. Die hervorragenden Ortungsanlagen jedoch hatten über die ausgeschleusten Mikrosonden hervorragende Bilder von den Geschehnissen auf dem zweiten Planeten geliefert, ohne daß eine ernsthafte Entdeckungsgefahr bestand.

Sie hatten dem Überschweren eindeutig gezeigt, wie plötzlich eine kleine Flotte von Phantomschiffen auftauchte und die Tolkander angriff und wie etliche Stunden danach etwas von Orgom startete und von allem gejagt wurde, was die Tolkander an Schiffen aufzubieten hatten. Der Kurs des fliehenden Objekts war so rätselvoll gewesen wie das Auftauchen und Verschwinden der kleinen Geisterschiffe—aber Komganczor mußte nicht lange grübeln.

Er wußte sehr gut, was ein Virtuellbildner war. Nur was die Haluter offenbar daraus weiterentwickelt hatten, das verblüffte ihn.

Aber nicht lange.

Natürlich konnte er nicht wissen, daß er es mit einem Haluter zu tun hatte. Dazu hätte er noch seine Sonden auf Orgom haben müssen. Die aber hatte er bereits gesprengt, weil er seine Aufgabe im Arloga_System für beendet gehalten hatte. Er hatte nach Fornax zurückkehren wollen—zu seinem Glück aber gewartet, als er die Phantomschiffe ortete.

Dann jedoch hatte er natürlich weiterhin die Stellung gehalten und gewartet—and sich dafür verflucht, den Selbstvernichtungsbefehl an die Sonden abgestrahlt zu haben.

Das Ausharren hatte sich gelohnt.

Die Syntronik seines Raumschiffs hatte eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür ausgewiesen, daß der "Angriff" der kleinen Schiffe nur zur Tarnung von etwas anderem diente, nämlich der Landung eines unbekannten Objekts auf dem zweiten Planeten.

Komganczor gab sich selbst eine Frist von einem Tag, um danach zu entscheiden, ob er nach Fornax aufbrach oder noch einmal Sonden nach Orgom schickte. Normalerweise hätte er das sofort getan, doch das Entdeckungsrisiko erschien ihm nun um ein Vielfaches höher.

Solange brauchte er nicht zu warten.

*

Tomo Mirkus glaubte, seinen Ohren nicht trauen zu dürfen.

Doch der Spruch wiederholte sich. Der Text war unverändert. Es waren dieselben Worte, die aus dem Hyperkomempfänger gekommen waren, als der Syntron den einlaufenden Spruch gemeldet und Mirkus befohlen hatte, ihn wiederzugeben—in dem ersten Glauben, die Tolkander wollten mit ihm wegen der beiden Eloundar verhandeln oder ein Ultimatum stellen.

"Ich rufe die Unbekannten, die sich in der Sonne verbergen", sagte der Fremde, dessen Kunststimme keinerlei Rückschlüsse auf seine Identität und Volkszugehörigkeit zuließen. "Ich befinde mich in relativer Nähe und habe eure Flucht beobachtet. An den Kommandanten des Raumschiffs! Ich biete dir an, euch per Transmitter an Bord meines Raumers zu nehmen. Ihr müßt euch nur schnell entschließen, denn die Tolkander orten mich in diesem Moment und werden jeden Augenblick die Jagd auch auf mich eröffnen. Hier sind meine Transmitterkoordinaten. Justiert euer Gerät darauf ein und kommt schnell—oder fahrt im Feuer der Invasoren zur Hölle!"

Tomo Mirkus bedauerte in diesen Sekunden, keinen Partner bei sich zu haben, mit dem er sich hätte besprechen können.

Der Haluter war zutiefst mißtrauisch. Er weigerte sich, an einen Zufall zu glauben. Waren es doch die Tolkander? Wären sie gerissener, als er es ihnen zugetraut hätte?

Sein Planhirn gab ihm eine Wahrscheinlichkeit von 58 Prozent dafür, daß er es mit einem Galaktiker zu tun hatte. Der andere mußte sich im Arloga_System versteckt halten—, vermutlich schon länger _, um seine Flucht von Orgom mitverfolgt haben zu können.

"Wer bist du?" fragte er, nachdem ihm die Transmitterkoordinaten des Unbekannten mitgeteilt worden waren. Er sprach Interkosmo und duzte den anderen—eine gute Tarnung.

"Endlich reagiert ihr", bekam er prompt zur Antwort. "Wer wir sind, ist im Moment unwichtig. Wir sind wie ihr Gegner der Invasoren. Noch können wir mit euch fliehen. Solltet ihr aber länger zögern, dann vertut ihr diese Chance, und wir verschwinden allein. Wir fordern nichts für eure Rettung wir haben alle das gleiche Interesse."

Inzwischen hatte Mirkus, trotz der Störeinflüsse der Sonne, den Sender eingepult. Er ortete kurz darauf ein Raumschiff, das mit extremen Werten vom ersten Planeten startete und in den Raum hinausjagte, Richtung Grenzen des Systems.

“Ich wiederhole mein Angebot nur noch einmal”, sagte der Unbekannte. “Die ersten Tolkander nehmen bereits meine Verfolgung auf. Sobald wir die Hyperraum_Eintrittsgeschwindigkeit erreicht haben, werden wir...”

“Wartet!” sagte der Haluter.

Sein Entschluß war gefaßt. Das Planhirn hatte eine Wahrscheinlichkeit von 43 Prozent dafür errechnet, daß er den Fremden trauen konnte und es war seine einzige Chance.

“Ich stamme vom Planeten Halut und bin bereit, aber ich habe auf Orgom zwei Gefangene gemacht—zwei Eloundar. Diese beiden sind zu wichtig, um sie zurückzulassen.”

Für einen kurzen Moment herrschte Schweigen im Äther.

“Dann bringst du sie mit. Schick sie zuerst durch den Transmitter!” forderte die Kunststimme dann.

Der unbekannte Gesprächspartner *war* auf einmal erregt gewesen, und es war unschwer, sich darauf einen Reim zu machen.

“Die Eloundar sind tiefgefroren”, sagte der Haluter.

“Das spielt keine Rolle, wir haben auch Tiefkühlbehälter an Bord. Schick sie uns, und dann komm selbst! Ihr habt nur noch eine Minute, maximal!”

Das fremde Schiff jagte weiter aus dem System hinaus. Die Strahlung der Sonne verhinderte, daß Tomo Mirkus ein genaues Ortungsbild bekam, von dem ausgehend er hätte beurteilen können, mit wem er es da zu tun hatte.

Die Unbekannten waren versessen darauf, zwei Eloundar kampflos in ihre Gewalt zu bekommen. Das berechnete auch das Planhirn. Tomo Mirkus entschloß sich dennoch dazu, zu ihnen überzuwechseln—nicht zuletzt deshalb, weil er ein Haluter war und somit den Wesen aller anderen galaktischen Völker überlegen. Wer ihm die Eloundar wegnehmen wollte, sollte sich wundern!

“Ich bin bereit”, sagte er, als er den alten und den jungen Tolkander aus ihren Tanks geholt und zum Transmitter gebracht hatte.

Die Selbstzerstörungsautomatik seines Raumschiffs, für den Fall, daß man versuchen sollte, es zu kapern, war aktiviert; der Countdown lief.

Dann bugsierte er das Eloundarjunge als erstes ins Abstrahlfeld.

*

Auch auf der TRONNAK war man bereit.

Das Schiff, eine Neukonstruktion des Typs Eloxima, schoß noch immer mit höchster Beschleunigung aus dem Arloga_System hinaus. Es handelte sich um eines von nur noch zwölf vorhandenen Eloxima_Raumtuben—jeweils eines für jeden Anführer der Galactic Guardians.

Der Eloxima_Raumer war ursprünglich für die Kosmische Hanse konzipiert, von dieser dann jedoch aus Kostengründen abgelehnt worden. Danach wurden, bis zum Jahr 1275 NGZ, insgesamt sechzehn Stück für den freien Markt gebaut und zum Verkauf angeboten. Allesamt waren sie an scheinbar verschiedene Interessenten verkauft worden. Tatsächlich handelte es sich bei diesen Interessenten um Strohmänner der Galactic Guardians. Das verbreiteten zumindest die Medien als angebliche Tatsache.

Die Eloxima_Raumer, vorn abgeflachte Zylinder mit Seitengondeln am Heck und einer Länge über alles von 195 Metern, mit einem an der Unterseite verankerten Diskusbeiboot von sechzig Metern Durchmesser, waren ursprünglich völlig unbewaffnet gewesen. Erst nachträglich hatten sie ihre neuen Besitzer insgeheim hoch aufgerüstet. Vier Schiffe waren in den vergangenen vierzehn Jahren vernichtet worden oder verschollen—ganz genau konnte oder wollte das niemand sagen.

Die TRONNAK hatte inzwischen die nötige Eintauchgeschwindigkeit in den Hyperraum erreicht. Dennoch wartete der Kommandant. Die Igelschiffe der Tolkander, die sich zu seiner Verfolgung vom Belagerungspulk gelöst hatten, konnten ihn nicht mehr einholen—weder sie selbst noch ihre Strahlen. Und er mußte die beiden Eloundar haben!

Wenn er Raylacza diese Beute brachte, würde er gelobt und belohnt werden. Zwei lebende Eloundar in der Hand der Guardians—was das für die Organisation bedeuten konnte, war kaum abzuschätzen. Die Galaktiker würden zum jetzigen Zeitpunkt jeden Preis für die beiden bezahlen, ganz abgesehen von dem Haluter und dem Lösegeld, das man von seinen Artgenossen erpressen konnte.

Im Transmitterraum der TRONNAK waren zehn Elitekämpfer postiert, jeder schwerstens bewaffnet und das Strahlgewehr auf das Abstrahl_ und Empfangsfeld gerichtet. Die Besatzung des Schiffes bestand zu zwei Dritteln aus Überschweren, das restliche Drittel teilten sich Akonen und Karaponiden.

Bis auf einen.

“Ein *Haluter*, Komganczor”, sagte der *Zwei_Meter_Riese*, der neben dem Kommandanten stand und . die Ankunft der Eloundar und Tomo Mirkus’ erwartete. Seine relativ schmalen und geschickten Hände gestikulierten. Er hieß Truff Bauw und war der einzige Terraner an Bord, der Schiffsingenieur. “Es ist nicht irgendein Galaktiker. Mit einem Haluter ist nicht zu scherzen. Wir sollten ihn sofort töten. Er könnte sogar für uns eine Nummer zu groß sein.”

Komganczor drehte den quadratischen grünen Schädel und blickte ihn verweisend an.

“Denkst du, ich hätte das nicht bedacht?” fauchte er ihn an. “Ich kenne die Haluter und weiß, worauf ich mich einlasse. Das muß dir genügen. Wir werden ihn gefangennehmen, die Mannschaft ist instruiert.” Er zeigte auf die Bewaffneten, zwischen denen auf Antigravplatten montierte Fesselfeldprojektoren schwebten. “Er wird überhaupt nicht dazu kommen, seine Kräfte zu entwickeln.”

“Hoffen wir es”, sagte der Bordingenieur.

“Transmitterempfang”, meldete die Syntronik.

Komganczor und Bauw waren sofort still.

Aus dem wabernden Transportfeld des Transmitters schob sich zunächst der kleine Körper des jungen Eloundar. Kaum daß ihn einer der Kämpfer in Empfang genommen hatte, folgte das erwachsene Exemplar— wie das Junge in tiefgefrorenem Zustand.

“Bringt sie in die Tiefkühlkammern!” rief der Kommandant den drei Karaponiden zu, die im Hintergrund gewartet hatten. Dann an die Schwerbewaffneten gewandt: “Jetzt Achtung!”

Da ‘materialisierte auch schon der riesige Körper des Haluters. Tomo Mirkus versuchte in dem Augenblick, als er die Wiederverstofflichung registrierte, nach der Seite auszubrechen und sich eine Deckung zu suchen, doch schon nahmen ihn die Galactic Guardians in konzentriertes Energiefieber, dem selbst der Schutzschild seines perfekten Kampfanzugs nicht länger als einige Sekunden standhielt.

“Schießt weiter!” befahl Komganczor, als der Schirm immer heftiger flackerte. “Bis er schutzlos ist und seine Körperstruktur ändert!”

Genau das erwartete er; er wurde nicht enttäuscht.

Tomo Mirkus begriff im Bruchteil einer Sekunde, daß er seinen energetischen Schutzschild verlieren würde. Er wußte, daß ihm jetzt nur noch eines helfen konnte—vorausgesetzt, die Überschweren wollten ihn lebend haben. Wenn das nicht so war, würde dies sein Ende sein.

Er hatte zwar seinen schweren Kombistrahler in der Hand, aber der Feuerüberfall war viel zu schnell für ihn gekommen. Egal in welche Richtung er Gegenfeuer gegeben hätte—die Energieflut aus der anderen Richtung hätte ebenfalls ausgereicht, um ihn schutzlos zu machen.

Der Körperschutzschild brach zusammen. Tomo Mirkus gab seinem Körper den Befehl, sich zu versteinern.

Das willentlich umwandelbare Zellsystem des Haluters sowie der gesamte atomare und molekulare Aufbau des Körpers wurden innerhalb von Sekundenbruchteilen so umgeformt, daß aus dem Geschöpf aus Fleisch und Blut ein Gebilde wurde, das in seiner Härte und Widerstandskraft einem Block aus Terkonitstahl entsprach. In diesem Zustand war Tomo Mirkus so gut wie unangreifbar. Dem konzentrierten Energiefieber der Überschweren konnte er dennoch nicht lange standhalten.

Das brauchte er allerdings auch nicht.

“Beschuß einstellen, Fesselfeld projizieren!” befahl Komganczor.

*

Komganczor war rundum zufrieden.

Er hatte sich ausgerechnet, daß der oder die Unbekannten in der Sonnenkorona etwas von Orgom mitgenommen haben mußten, mit dem sie die Tolkander auf gar keinen Fall entkommen lassen wollten. Anders war es nicht zu erklären, daß die Invasoren mit ihrer gesamten Flotte die Verfolgung aufnahmen und das Versteck in der Sonne belagerten.

Ob dieses Etwas materieller Natur war oder "nur" eine Information, spielte dabei zunächst keine Rolle. Es war wichtig—wichtig für die Invasoren, damit auch wichtig für ihn und die Galaktiker, denen Raylacza einen entsprechenden Preis diktieren konnte.

Also hatte er das fremde Schiff kurz entschlossen angefunkt und gleichzeitig dafür gesorgt, daß die TRONNAK bereits startete und mit maximalen Werten Fahrt aufnahm. Wenn die Tolkander ihn entdeckten, und das würde jetzt sehr schnell geschehen, dann mußte er auf dem Weg aus dem System geflüchtet sein, schon halb im Hyperraum.

Der Kommandant hatte an alles gedacht, glaubte auf alles vorbereitet zu sein. Doch als er dann die Antwort auf seinen Funkspruch erhielt, da verschlug es selbst ihm für einen Moment die Sprache.

Ein Haluter!

Ein Haluter und zwei Eloundar!

Soweit Komganczor informiert war, war es bisher noch niemandem gelungen, zwei dieser hochrangigen Tolkander zu fangen.

Also war klar, was er tun mußte. Nur wenn er ganz ehrlich zu sich selbst war, dann hatte er sich den Coup so einfach nun doch nicht vorgestellt.

Während die TRONNAK weit vor den zurückbleibenden Igelschiffen den Normalraum verließ und im Hyperflug mit millionenfacher Lichtgeschwindigkeit der Kleingalaxis Fornax entgegenjagte, stand er noch immer vor dem versteinerten Koloß, der von den Projektoren in seinem Fesselfeld gefangengehalten wurde. Sein Kampfanzug war so gut wie zerstört worden. Selbst wenn der Haluter sich wieder in Fleisch und Blut verwandelte, konnte er unmöglich ausbrechen.

Raylacza würde staunen.

"Ich weiß nicht, ob du mich jetzt hören kannst", sagte Komganczor höhnisch und unhöflich zu dem Haluter, dessen Name er noch nicht kannte. Sicherheitshalber hatte er die Hälfte der Bewaffneten hierbehalten, die anderen waren mit Truff Bauw gegangen. "Falls ja, dann nimm schon einmal meinen Dank für die Beute entgegen, die du uns gebracht hast. Ein anderer wird darüber entscheiden, was mit dir zu geschehen hat. Wir hätten dich töten können, das weißt du. Und ich kann mir vorstellen, daß Raylacza ähnlich denkt wie ich.—Oh, du wüßtest gerne, wer Raylacza ist?" Der Überschwere lachte dröhrend. "Du wirst ihn bald kennenlernen. Und du hättest es wirklich schlimmer erwischen können, das glaube mir."

Was er damit meinte, ließ er unausgesprochen.

"Ich ziehe mich jetzt in die Zentrale zurück", verkündete er. "Wir sehen uns wieder."

Er blickte noch einmal in die drei roten Augen des Haluters, die leuchtende Glut, die auch durch die Molekularumformung nicht erloschen war. Dann verließ er den Transmitterraum.

"Achtet mir gut auf ihn!" schärfte er seinen Leuten ein—trotz seiner Überzeugung, daß der Haluter sich nicht aus dem starken Fesselfeld befreien konnte.

In der Kommandozentrale angekommen, überzeugte er sich davon, daß der Kurs richtig gesetzt war. Alya Scaaran, die akonische Pilotin, quittierte es mit einem Stirnrunzeln.

"Was soll das?" fragte sie unwirsch. "Habe ich mich je im Sternendschungel verirrt? Ich bin die beste. Raylacza weiß das, darum hat er mich in diesen Sessel gesetzt. Wenn ich den Kurs auf Grommich setze, dann ist das so, als wären wir schon dort."

"Ist ja schon gut, reg dich doch nicht auf", wehrte der Kommandant ab. "Niemand zweifelt an deinem

Können.”

“Dann sieh mir nicht über die Schulter wie ein Ausbilder einem dummen Kadetten, Komganczor!”

“Liebe ist anders”, kommentierte Truff Bauw.

3.

Raylacza

Grommich war der fünfte von insgesamt siebzehn Planeten der gelben Sonne Eysel, eine kühle Sauerstoffwelt mit einem Durchmesser von knapp 22.000 Kilometern. Die Schwerkraft des Guardians_Hauptstützpunkts in Fornax betrug 1,81 Gravos und war damit für Überschwere noch relativ niedrig. Das einst von den Springern abgesplitterte Volk hatte sich auf einer Welt mit 2,1 Gravos entwickelt und entsprechend körperlich verändert.

Der einzige Mond, Irlio, war früher die Heimat eines Nocturnenstocks gewesen.

Grommich, wo zeitweise bis zu fünfzig Raumschiffe der Galactic Guardians stationiert waren, war von der Organisation zu einer regelrechten Festung ausgebaut worden. Im gesamten Sonnensystem und im Orbit des fünften Planeten patrouillierten Wachforts. Es gab über Grommich verteilt drei größere Städte mit je hunderttausend Überschweren und noch einmal so vielen Vertretern anderer Milchstraßenvölker, allesamt Guardians und deren Angehörige. Diese Städte waren zu waffenstarrenden Bastionen ausgebaut.

Raylacza residierte, wenn er sich auf Grommich befand, in der Festung Oylar, fünftausend Meter hoch im Herzen einer bis zu achttausend Meter hohen Gebirgskette. Oylar verfügte über einen eigenen, gutgetarnten Raumhafen, eine eigene Waffenfabrik, Forschungs_ und Experimentierstätten und einen modernen Syntronverbund mit Zugriff auf verschiedene Datennetze.

Dank dieses Systems war Raylacza stets über den Entwicklungsstand in der Milchstraße informiert. Obwohl bisher nie ein Igelschiff in Fornax gesichtet wurde, hatte man alle Daten über die Tolkander verarbeitet.

Und da Raylacza ein “Geschäftsmann” mit ausgeprägtem Weitblick war, hatte er erkannt, daß aus der Tolkandergefahr möglicherweise viel Kapital zu schlagen war. Man mußte nur wissen, wie.

Das war der Grund dafür, daß er Komganczor mit der TRONNAK in die Milchstraße geschickt hatte—heimlich natürlich. Die Anführer, die die Heimatgalaxis von der North_ bis zur Southside unter sich aufteilten, ahnten davon ebensowenig wie die dortigen offiziellen Stellen. Selbst in Fornax wußte niemand, wohin die TRONNAK vor Tagen abgereist war.

Alles geschah heimlich aus dem Untergrund. Das betraf die ganze “Arbeit” der Galactic Guardians anno 1289 NGZ.

Die Vorgänge in Fornax kontrollierten sie ebenso aus dem Untergrund, wie sie in den anderen Welteninseln unsichtbar die Fäden zogen und die Geschicke in ihnen angenehme Bahnen zu lenken versuchten. Daß sie von Siedlern oder Prospektoren, die in der Meinung nach Fornax kamen, hier unberührte Welten vorzufinden, um sie in Besitz zu nehmen, Schutzgelder erpreßten oder Firmen Mitbeteiligungen abzwangen, die in Fornax Niederlassungen errichteten, war die Spitze des Eisbergs, mehr nicht.

Diese Dinge *sollten* ihre Gegner, zum Beispiel der Terranische Liga_Dienst, ruhig wissen und dabei glauben, die Umtriebe der modernen Guardians informationsmäßig unter Kontrolle zu haben. Was für die Organisation zählte, war der subtilere, subversive Einfluß, der im Dunkel ausgeübt wurde und von dem niemand etwas erfuhr.

Von den offiziellen Einrichtungen der großen Machtblöcke innerhalb der Lokalen Gruppe hielten sie sich wohlweislich fern. Die Kontore der Kosmischen Hanse etwa waren für die Guardians tabu, es gab weder Anschläge noch Überfälle, selbst auf dem letzten Hinterwäldlerplaneten nicht.

Fornax war, neben NGC 6822, wohin große Teile der Überschweren einst auswandern mußten, der zweitgrößte Einflußbereich der Galactic Guardians. In der aktuellen Zeit präsentierte sich die Kleingalaxis als wahrer Sternendschungel wie einst die Milchstraße, bevor sich die Machtblöcke dort konsolidierten und lernten, miteinander auszukommen.

Es war der beste Nährboden für das organisierte Verbrechen, das wie ein Krake seine Fangarme immer weiter ausstreckte, unter der Oberfläche, lautlos und, wenn es sein mußte, tödlich.

Wen es traf, dem nützte es da auch nicht viel, daß Raylacza in Guardians_Führungsreisen oftmals als "der Heilige" verspottet wurde.

*

Komganczor war allein erschienen, wie stets, wenn es wichtige Dinge zu besprechen gab. Er war nicht nur Kommandant der TRONNAK, sondern auch Raylaczas engster Vertrauter, seine rechte Hand.

Sie saßen sich gegenüber, in einem abhörsicheren Raum der Festung. Die TRONNAK stand versiegelt auf dem Raumhafen, der zu Oylar gehörte. Unterhalb der Kuppel_ und Turmgebäude war ein Landefeld in den Berg hineingebrannt worden, das ohne weiteres drei Schiffe von der Größe der TRONNAK aufnehmen konnte.

Es konnte, wie die gesamte Festung, auf verschiedene Arten vor einer Entdeckung aus dem Orbit getarnt werden.

Raylacza, 75 Jahre alt, mit 1,54 Meter Höhe und nur 1,40 Meter Breite für einen Überschweren relativ "schlank", hörte sich schweigend den Bericht seines Kommandanten an. Er sagte die ganze Zeit über nichts, doch Komganczor konnte es nicht entgehen, wie sich der Ausdruck in dem dunkelgrünen Gesicht veränderte. Diese Farbnuancierung der Haut war typisch für einen auf dem Planeten Czesch Geborenen, einer der jüngst erst gegründeten Hauptwelten in NGC 6822.

"Der Haluter befindet sich weiter im Fesselfeld und kann sich nicht befreien", beendete Komganczor seinen Rapport. "Die beiden Eloundar liegen in Tiefkühlfächern. Ich habe sie dir gebracht, Raylacza—nun entscheide du, was mit ihnen zu geschehen hat."

Damit lehnte er sich zurück, wie erleichtert, als habe er keine Erfolgsmeldung überbracht, sondern sich eine Zentnerlast von der Seele geredet.

"Und jetzt soll ich dir danken, wie?" fragte Raylacza, verdächtig ruhig.

Komganczor richtete sich sofort wieder auf und streckte die Hände von sich. Er hatte es geahnt. Er hatte es der Mimik des Anführers angesehen.

Raylacza stand auf und drosch mit einer Faust auf ein Pult. Wie von einer Feder gedreht, wirbelte er seinen Körper zu Komganczor herum und fuhr ihn an:

"Was hat sich dein verkümmertes Hirn dabei gedacht, als es dir sagte, du sollst uns diesen Haluter anschleppen? Ausgerechnet ein Haluter! Was soll ich jetzt mit ihm machen, was? Was tue ich mit dem verdammten Giganten, sag es mir!"

"Ein Lösegeld verlangen", verteidigte sich Komganczor. "Sein Volk ist klein, er ist einer von wenigen, und damit unersetzbare. Die Haluter werden... ."

"Die Haluter werden nach Fornax kommen und unser Hauptquartier finden und aus den Angeln heben, du Schwachkopf", wurde er unterbrochen. "Wesen wie sie lassen sich nicht erpressen. Die Gefangennahme eines von ihnen bedeutet Krieg mit dem ganzen Volk—and ich will nicht derjenige sein, der in diesem Krieg auf der anderen Seite steht." Raylacza schnaufte vor Erregung. "Unsere ganze Arbeit der letzten Jahre wäre zum Teufel. Die Haluter würden uns finden und alles entdecken, was die Galactic Guardians aufzubauen im Begriff sind. Ist dir das nicht klar gewesen?"

"Nein", mußte der Kommandant zugeben. "Ich bedaure es, aber so dramatisch sah ich die möglichen Folgen der Entführung nicht. Ich denke auch jetzt noch, daß wir den Haluter über zwanzig Ecken seinem Volk gegen Lösegeld zurückgeben könnten. Aber das sind nur meine Gedanken, Raylacza. Natürlich bist du klüger als ich, und ich werde mich jedem deiner Befehle unterordnen." Er holte Luft. "Unter den gegebenen Umständen wäre es dann vielleicht sinnvoll, den Haluter so schnell wie möglich zu töten."

"Ich wußte, daß dir nichts anderes einfallen würde!" herrschte Raylacza ihn an und setzte sich wieder.

Die Wände des Raumes waren mit Monitoren und Projektoren übersät. Raylacza sah sein Schiff, und auf einem anderen Schirm das Innere des Transmitterraums.

Der mächtige Guardian atmete mehrmals tief durch, schloß für Sekunden die Augen und wandte sich dann in gemäßigterem Ton wieder an seinen Untergebenen.

“Es ist gut, du kannst gehen”, sagte er. “Du hast deine Sache eigentlich ja gut gemacht. Die beiden Eloundar können für uns von unschätzbarem Wert sein. Veranlasse, daß sie in die Festung gebracht und weiter tiefgekühlten werden. Um den Haluter werde ich mich kümmern. Ein Problem mehr oder weniger, was macht das schon.”

Komganczor atmete erleichtert auf.

“Hat sich inzwischen etwas getan?” fragte er mit neuem Mut.

Er wußte, wovon sein Gebieter in Andeutungen sprach und weshalb er den Flug nach Fornax nicht mitgemacht hatte.

“Noch nichts wirklich Neues”, antwortete ihm Raylacza. Die Wut von vorhin schien tatsächlich schon wieder vergessen zu sein.

Raylacza hatte zwei verschiedene Gesichter. Einmal war er der Heißsporn, der Aufbrausende, der Meinungsverschiedenheiten am liebsten im Duell austrug—Mann gegen Mann in der Arena der Festung oder der Städte.

Er liebte diese Art des Kampfes, bei der jeder Kontrahent die gleichen Waffen und die gleichen Chancen hatte. Zu siegen oder eines Tages einmal—and dann für immer—to verlieren, das war für ihn eine Frage der Ehre. Er hatte Prinzipien, die ihn durchs Leben begleiteten.

Entsprechend sah seine zweite Seite aus. Nie hätte Raylacza einen Gegner einfach kaltblütig hingerichtet. Mehr noch: Obwohl galaktische Gesetze für ihn nicht galten, lehnte er Gewaltverbrechen ohne Chance für den Betroffenen strikt ab. Er hatte sich dadurch ein Heer von Bewundern geschaffen, aber ebenso Feinde und Spötter, für die er “der Heilige” war.

Sein Ehrenkodex verbot ihm Schändung und gemeinen Mord. Er war rauh und konnte brutal sein, aber niemals heimtückisch. Intrigen sponn er nur dann mit, wenn sein Überleben als Anführer davon abhing, aber er verabscheute sie. Er hatte sich in der Organisation durch Können und Kraft hochgedient, ebenso dank eines Riechers für Chancen jeglicher Art. Er hatte nicht andere dafür beseitigen müssen, war noch nie dazu gezwungen gewesen, sich zu erniedrigen, und darauf war er stolz.

Natürlich war er kein Heiliger. Wenn es sein mußte, brachte er seinen besten Freund um—aber im fairen Kampf, nicht hinterrücks durch ein Gift oder einen Schuß aus dem Dunkel.

Was machte er aber jetzt mit dem Haluter?

“Du kannst gehen”, sagte er noch einmal zu Komganczor, der darauf zu warten schien, von ihm etwas über die jüngsten Entwicklungen in der Organisationsspitze zu erfahren.

Der Kommandant grüßte knapp und verließ den Raum.

*

Als das Türschott wieder zufuhr, war Raylacza mit seinen Gedanken allein.

Der Haluter—and die Guardians_Führer in ihren zugewiesenen Machtbereichen.

Der Gigant mußte ebenfalls in die Festung gebracht werden. Bis es soweit war, mußte Raylacza etwas einfallen, um die schreckliche Waffe zu entschärfen, die ihm Komganczor ins Nest gelegt hatte. Den Haluter einfach zu töten, wäre natürlich die sicherste Lösung gewesen. Doch sie widersprach Raylaczas innerer Einstellung zutiefst.

Und außerdem—Komganczor hatte den Haluter im Arloga_System gerettet. Vielleicht war der Gigant dankbar. Freilassen konnte er ihn nicht, ohne Gefahr zu laufen, daß er den Überschweren mit dem wenigen Wissen schadete, das er besaß. Natürlich konnte er nicht wissen, wohin er genau gebracht worden war, aber auch so war das Risiko zu groß.

Vielleicht ergab sich die Möglichkeit, miteinander Freundschaft zu schließen. Und wenn das nicht zu machen war, konnte er ihn vielleicht psychologisch unter Druck setzen, indem er die moralische Karte zog.

Völlig neue Horizonte taten sich bei dem Gedanken auf.

Es standen also verschiedene Möglichkeiten offen. Was aber die Galactic Guardians betraf, sah die Lage düsterer aus.

Hier tobte ein verdeckt geführter, aber um so heftigerer Machtkampf, und zwar schon seit geraumer Zeit, je stärker die Organisation wurde. Wenn sie sich trafen, was mehr oder weniger regelmäßig geschah, um Rechenschaft über ihre Erfolge abzulegen und neue Pläne zu schmieden dann begegneten sich die Anführer mit Freundlichkeit. Aber die war so falsch wie ihre Worte. Obwohl sie sich alle ihre gegenseitige Wertschätzung versicherten, war es beim Blick hinter die Kulissen nur zu deutlich sichtbar, daß sie in Wahrheit gegeneinander intrigierte.

Wer sich zum Anführer aufgeschwungen hatte, der hatte dies getan, um Macht zu erlangen. Es waren keine Heilsbringer unter den oberen Zwölf, kein Missionar und kein Idealist. Sie wollten Reichtum und Einfluß—and noch mehr Macht.

Die aber konnten sie nur erringen, wenn sie versuchten, ihren Einflußbereich auf die Machtspäre eines anderen auszudehnen oder die ungeliebten Konkurrenten durch ihnen willige Strohmänner zu ersetzen.

Das alles war Raylacza seit langem bekannt, und entsprechend hatte er sich zu verhalten gelernt. Doch jeder der anderen wußte es ebenso. Jeder stand gegen jeden. Immerhin war so eine ArtGleichgewicht entstanden, denn es würden sich immer Koalitionen bilden, wenn einer der Anführer tatsächlich zu mächtig zu werden drohte.

Nun aber war eine neue Situation eingetreten, eine ungleich gefährlichere für jene, die Opfer sein sollten.

Alles deutete darauf hin, daß es einen unter den Guardians_Führern gab, der andere, ungewöhnliche Wege ging, um an sein Ziel zu kommen. Es hatte "Unfälle" gegeben, mehr als genug, die das belegten. Unter anderem waren dabei bereits zwei Anführer getötet worden: Damil von Akrus, der arkonidische ehemalige Chef der galaktischen Southside und der Überschwere Nimbracza, Chef der Northside.

Einer gegen alle—das hatte es immer mal wieder gegeben. Und immer war das Spiel dieses einen durchschaut und durchkreuzt worden. Diesmal aber war es so, daß bis dato niemand wußte, wer der Verräter und Mörder war, der die anderen entmachten und die alleinige Führung an sich reißen wollte. Vielleicht waren es auch zwei oder drei, die sich heimlich zusammengeschlossen hatten und deshalb mit wesentlich mehr Effizienz arbeiten konnten.

Niemand konnte sagen, wer hinter dem offensichtlichen Komplott steckte. Jeder versicherte dem anderen gegenüber Loyalität, aber letztlich wagte es niemand, dem anderen ernsthaft zu trauen.

Natürlich gab es Vermutungen.

So war bereits der Verdacht geäußert worden, daß Monjacza, der Direktor der Spielplattform BASIS, der Fädenzieher sein könnte, weil sein Name in Verbindung mit Damil von Akrus' und Nimbraczas Tod in Verbindung gebracht worden war.

Raylacza kannte nur einen, der garantiert nicht hinter den Anschlägen steckte, und das war er selbst.

So oder so—die augenblickliche Situation war untragbar geworden und gefährdete die gesamte Organisation.

Deshalb hatte Raylacza die anderen noch lebenden Anführer aufgefordert, sich zu einer außerordentlichen Zusammenkunft einzufinden. Er wollte reinen Tisch machen und den Unbekannten unter ihnen entlarven.

Alle Anführer hatten ihr Erscheinen spontan oder nach nur kurzer Bedenkzeit zugesagt, und das war nicht verwunderlich. Denn wer nicht kam, der machte sich automatisch verdächtig. Alle, bis auf den einen oder die zwei oder drei Verschwörer, mußten weiterhin ein vitales Interesse daran haben, daß wieder Ruhe in der Organisation einkehrte. Wer unschuldig war, mußte schließlich damit rechnen, eines der nächsten Opfer des kaltblütigen Mörders zu werden.

Schwieriger war es gewesen, Fornax als Versammlungsort durchzusetzen. Jeder der Anführer hatte zunächst versucht, sein eigenes Territorium durchzudrücken. Gute Argumente sprachen dann jedoch zuerst

gegen jeden Tagungsort in der Milchstraße; auch Magellan und Hangay schieden aus. Die Gefahr, daß das Aufgebot an Raumschiffen dort von offiziellen Stellen entdeckt wurde, war einfach zu groß. So blieben am Ende noch die beiden Machtbereiche von NGC 6822 übrig, nämlich East und West, und Fornax.

Die besondere Struktur der Kleingalaxis hatte schließlich den Ausschlag gegeben, vielleicht zusammen mit dem i Ruf Raylaczas, ein "Heiliger" zu sein. Er ließ sich davon nicht täuschen. Die anderen mußten ihn ebenso im Verdacht haben wie er sie, jeden von ihnen.

Das heißt fast jeden von ihnen.

Es gab zwei Galactic_Guardians_Führer, denen Raylacza etwas mehr traute als dem Rest. Dies waren Tizian Grannet, ein terrastämmiger Gänner, Machtbereich galaktische Eastside, und Shampolar, ein Gurrad mit Machtbereich Magellansche Wolken. Diese beiden wollte er im Vorfeld der eigentlichen Konferenz treffen. Dazu hatte er sie—heimlich natürlich—auf den von Blues besiedelten Planeten Taylahayx eingeladen.

Beide hatten zugestimmt. Das Treffen sollte in fünf Tagen stattfinden.

Raylaczas Taktik stand nur in scheinbarem Widerspruch gegen das Prinzip "Jeder gegen jeden", denn er hatte durchaus seine restlichen Zweifel an den beiden anderen. Er hoffte, sie durch Fangfragen und ähnliches dazu bringen zu können, entweder ihre Unschuld zu beweisen oder sich zu demaskieren. Jedenfalls war er zuversichtlich, nach den Vorgesprächen über sie Bescheid zu wissen und unter Umständen mit ihnen gemeinsam eine heimliche Fraktion in der großen Versammlung bilden zu können. Dann könnten sie sich gegenseitig die Bälle zuspielen, um den wahren Verräter zu enttarnen.

Taylahayx hatte der Guardians_Führer als Treffpunkt vorgeschlagen, weil die starke Präsenz der Blues verhindern sollte, daß es zu Übergriffen irgendwelcher Art kam.

"Es wird Zeit, daß ich mich um den Haluter kümmere", murmelte Raylacza und erhob sich aus seinem einsamen Sessel.

*

Komganczor hatte den riesigen Gefangenen mittels Antigravprojektoren und natürlich jenen Projektoren zur Aufrechterhaltung des Fesselfelds in einen Hangar gleich hinter einer der Außenmauern der Festung bringen lassen. Von hier aus, an einem steilen, fast tausend Meter tiefen Abgrund, starteten normalerweise Shifts und Jagdgleiter. Komganczor hatte den zehn mal zwanzig Meter großen Hangar räumen lassen. Die Decke war sechs Meter hoch, das reichte auch für den Haluter.

"Du kannst bleiben", sagte Raylacza zu seinem Kommandanten, als er den Hangar betreten hatte.

Die Kämpfer schickte er dagegen hinaus. Als Komganczor protestieren wollte, zeigte er nur auf die Abstrahlmündungen der in den Wänden und der Decke verborgenen Energiegeschütze.

"Sie sind auf ihn fokussiert", meinte er lässig. "Nun, ich denke mir, wir werden sie nicht brauchen."

Damit trat er auf den Haluter zu und blieb zehn Schritte vor ihm stehen. So mußte er den Kopf nicht zu sehr in den Nacken legen, um zu ihm aufzusehen.

"Sie verstehen mich natürlich", sagte er laut. Er sprach Interkosmo und benutzte die höfliche Anrede, auf die Haluter besonderen Wert legten. Seine Stimme wurde von einem kleinen Lautsprecher auf seiner Brust verstärkt. "Jedes Wort, nicht wahr? Sie haben eine Menge Fragen. Vor allem aber werden Sie unaufhörlich daran denken, wie Sie sich aus Ihrer Lage befreien können—habe ich recht?"

Der Haluter antwortete nicht. Wie sollte er das in seiner jetzigen Lage tun können?

"Sie wissen nicht, wo Sie sind", fuhr der Galactic Guardian fort, "aber Sie haben bereits Schlüsse gezogen. Sie haben gesehen, daß Sie es mit Überschweren zu tun haben, und was folgert ein so kluges Geschöpf wie Sie daraus? Galactic Guardians, denken Sie sich, mein großer Freund, und Sie haben recht."

Der Haluter zeigte keine Regung.

Raylacza seufzte gekonnt.

"Was soll ich nun mit Ihnen tun? Ich bedaure Ihre Gefangennahme, sie war allerdings nötig, um uns den Fang—die beiden Eloundar—nicht durch die Finger gehen zu lassen. Eine reine Vorsichtsmaßnahme, denn in

Ihrem Zorn hätten Sie glatt unser Schiff zerstört, das Sie immerhin vor den Tolkandern gerettet hat.”

Er betonte das deutlich.

“Ich hoffe, Sie verstehen meine Lage, mein Freund. Ich kann Sie nicht einfach laufen lassen, jedenfalls jetzt noch nicht. Ich verspreche Ihnen aber gute Verpflegung und allen Komfort, den wir Ihnen bieten können, wenn Sie für eine gewisse Zeit unser ... unser Gast sind und sich verpflichten, keinen Fluchtversuch zu wagen und nichts anzugreifen und zu zerstören. Sie werden sich in einem bestimmten Sektor unserer Anlage frei bewegen können. Ich will nur Ihr Wort, daß Sie sich meinen Bedingungen fügen. Das Ehrenwort eines Haluters genügt mir. Es ist mehr wert als die Worte von hundert Politikern.”

Um zu antworten, mußte der Haluter seine Versteinerung _ aufheben. Raylacza hoffte darauf, erst dies würde der Beginn einer Kommunikation sein.

“Er geht nicht darauf ein”, unkte Komganczor, “du wirst sehen.”

“Abwarten, er ist klug, wie alle aus seinem Volk.”

Der Kommandant der TRONNAK schwieg. Raylacza sagte ebenfalls nichts mehr, sondern sah dem Haluter fest in die drei roten Augen.

Veränderte sich ihre Glut? Daß die Gestalt des Riesen sich veränderte, das verhinderte das Fesselfeld. Versuchte der Haluter, Raylacza mit den Augen ein Zeichen zu geben?

“Fesselfeld abschalten!” befahl der GaGua_Führer zum Entsetzen seines Vertrauten.

Doch bevor Komganczor laut protestieren konnte, war der Befehl ausgeführt. Das vierarmige schwarze Monstrum stand nun frei vor ihnen.

“Er kann uns zerstampfen, Raylacza!” schrie Komganczor. “Was denkst du dir? Jetzt sind wir ihm ausgeliefert, und ...”

Seine Stimme erstickte in einem entsetzten Gurgeln, als der Haluter sich zu regen begann.

Zuerst straffte sich die mächtige Gestalt, dann machte der Gigant einen schnellen Schritt auf die beiden Überschweren zu. Die Waffe, die er nach wie vor in seiner Hand hielt, zielte für eine Sekunde auf Raylacza, dann auf Komganczors Kopf.

Dann sank sie herab. Der Titan warf sie Komganczor vor die Füße.

“Ich bin bereit, auf Ihre Bedingungen einzugehen, Überschwerer”, sagte der Haluter grollend zu Raylacza. “Ich habe nur eine Gegenforderung.”

“Du bist nicht in der Situation, hier Forderungen zu stellen!” fuhr ihn Komganczor barsch an, nachdem er schnell die schwere Kombiwaffe aufgehoben hatte. “Laß die Fesselfelder wieder einschalten, Raylacza, oder wir beide verlassen diesen Hangar nicht lebend!”

Der Haluter beachtete ihn überhaupt nicht.

“Ich höre”, sagte Raylacza.

“Meine einzige Bedingung ist die, daß ich die Gelegenheit haben werde, die beiden von mir entführten Eloundar zu untersuchen. Ich hoffe, daß es in dieser ... Anlage entsprechende Räumlichkeiten und Vorrichtungen gibt.”

“Gewährt!” stimmte Raylacza sofort zu. “Wie schon gesagt, Ihr Wort, nicht zu fliehen, ist mir ein sicherer Garant dafür, daß wir miteinander auskommen werden. Und wenn die Zeit da ist, werden Sie vielleicht sogar zu Ihrem Volk heimkehren können. Das ist mein Wort, Haluter.”

“Das Wort eines Halunken”, spottete Tomo Mirkus.

Dann nannte er seinen Namen und’ erfuhr auch endlich den seines Gegenübers. Natürlich sagte der ihm noch nichts.

“Ich werde mit meinen Leuten sprechen und Ihnen danach zeigen, wo Sie sich bewegen und arbeiten können, Tomo Mirkus”, versprach der Überschwere. “Ich hoffe für Sie und für uns, daß die beiden Eloundar die Tiefkühlprozeduren heil überstanden haben.”

“Das hoffe ich auch”, gab der Haluter zu.

‘ Raylacza nickte und ging. Komganczor folgte ihm. Die zehn draußen wartenden Schwerbewaffneten machten dumme Gesichter, als ihnen ihr Chef verbot, wieder in den Hangar zu gehen.

“Du bist zu leichtsinnig, Raylacza”, sagte sein Kommandant, als sie allein unterwegs zu einer der Festungszentralen waren. “Erlaube mir, das festzustellen. Dieser Haluter kann uns die größten Schwierigkeiten machen. Haben wir nicht schon genug mit der Organisation zu tun?”

“Eben deshalb”, erläuterte ihm der Anführer geduldig. “Wir können uns nicht um die Organisation, also das bevorstehende Treffen, und die Eloundar kümmern. Indem wir den Haluter sie untersuchen lassen, schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe, wie es so schön bei den Terranern heißt. Wir lassen ihn die Arbeit machen und werden dann an seinen Untersuchungsergebnissen partizipieren und Kapital daraus schlagen.”

“Du vertraust ihm”, stellte Komganczor befremdet fest.

“Das tue ich”, räumte Raylacza ein. “Ich habe sein Wort. Und wenn es gelingen sollte, Tomo Mirkus zu einem Freund zu machen, ihn vielleicht sogar als Sympathisanten zu gewinnen kannst du dir vorstellen, was das für uns heißen würde?”

“Ich wage es nicht”, sagte der Kommandant. “Aber ich habe dich wieder einmal unterschätzt, Raylacza—bitte verzeih! Du bist ein verdammt gerissener Heiliger.”

Raylacza grinste nur.

4.

13. März 1289 NGZ

Tomo Mirkus

Es war das einzige, was er in seiner Lage hatte tun können, ohne mehr Schaden anzurichten als Nutzen.

Er hätte jegliche Kooperation ablehnen können. Dann wäre ihnen wahrscheinlich nichts anderes übriggeblieben, als ihn doch zu töten. Er hätte sich auf Raylacza und Komganczor stürzen können und wäre Sieger geblieben. Doch so leichtsinnig war der Guardians-Anführer nicht, sich ohne Rückendeckung zu ihm zu wagen und die Fesselfelder abschalten zu lassen.

Er wäre im konzentrierten Strahlfeuer aus Wänden und Decke verkohlt.

Der Galactic Guardian...

Für Tomo Mirkus hatte kein Zweifel bestanden, daß es sich bei den Überschweren um Angehörige dieser weitgehend zerschlagen geglaubten Organisation handelte. Doch wie eine Hydra der terranischen Sage, der man die Köpfe abschlug, schienen sie wieder erstarkt zu sein und sich auszubreiten.

Sein Planhirn hatte schnell alle Möglichkeiten gegeneinander abgewogen und die fast völlige Kapitulation als die momentan erfolgversprechendste ausgewiesen.

Also tat er es.’ Und wenn Raylacza so sehr an sein Wort glaubte, dann hatte er recht. Als Haluter würde Tomo Mirkus lieber sterben, als zu betrügen auch wenn es hier gegen Verbrecher und Betrüger ging.

Vor allem aber mußte er die beiden Eloundar untersuchen können. Es war ungleich wichtiger für die Galaxis als seine persönlichen Probleme. Tomo wußte, was sich Raylacza von seiner Arbeit erhoffte und daß er nur deshalb so schnell zugestimmt hatte.

Je nachdem, was er dabei entdeckte und erfuhr, konnte es sein, daß ein übergeordnetes Interesse Tomo Mirkus in einen tiefen Konflikt stürzen würde, der ihn am Ende *doch* dazu brachte, sein gegebenes Wort brechen zu müssen.

Noch konnte, noch *wollte* er es sich nicht vorstellen.

Fünf Tage war es jetzt her, daß ihm Raylacza zum erstenmal gegenübergestanden hatte. In der Zwischenzeit hatte man ihm den genau eingegrenzten Bereich zugewiesen, in dem er sich frei bewegen durfte. Innerhalb dieses Sektors befanden sich zum Glück Laborräume und auch Tiefkühlwanlagen, in welche die beiden Elouhdar auf Raylaczas Anweisung hin gebracht worden waren.

In einem dieser Labors, groß genug für ihn, auch wenn er sich gelegentlich leicht gebückt bewegen mußte, befand er sich nun.

Der ältere Eloundar stand vor ihm, von energetischen Stützen gehalten. Er war schwach. Mirkus

vermutete, daß er in den Freitod gehen wollte. Doch das wußte er hoffentlich zu verhindern. Er brauchte ihn dazu nur auf das noch eingefrorene Junge anzusprechen und damit zu ‘drohen, es sterben zu lassen.

Diese Drohung fiel dem Haluter nicht leicht, er hätte sie auch nie wahr gemacht. Doch nur so konnte er die Aufmerksamkeit des älteren Exemplars an sich bringen, wenn auch immer seltener.

Lay_Re_Mae_So_Yqa_Tol, so der volle Kodename des Eloundars, schwand tatsächlich immer mehr dahin. Er nahm keine Nahrung zu sich, obwohl die Überschweren ihm jeden noch so ausgefallenen Wunsch im eigenen Interesse erfüllt hätten, und dämmerte langsam hinweg. Man hätte ihn zwangsernähren können—doch dazu erst einmal wissen müssen, welche Nährstoffe (und in welchem Verhältnis zueinander) ein Eloundar überhaupt benötigte.

Tomo Mirkus hatte den Tolkander nur ganz langsam und vorsichtig aus dem Kälteschlaf geholt, daran konnte seine Schwäche also nicht liegen. Er hatte zuerst nur die Gehirnsektoren aufgetaut und eine Unterhaltung mittels zelebraler Signale geführt—also ihm Fragen gestellt oder ihn mit Dingen konfrontiert und gewartet, wie sein Gehirn darauf reagierte. Hochmoderne Meßverfahren machten ihm diese Reaktionen auf Monitoren oder in Holos sichtbar und halfen ihm bei der Auswertung.

Schon dabei hatte er erfahren, daß Lay_Re_Mae, wie er den ellenlangen Namen abkürzte, sein eigenes Leben jederzeit opfern, dagegen jedoch alles tun würde, um das des Jungen zu schützen.

“Ihr könnt beide leben”, sagte er jetzt, so leise und behutsam wie möglich. “Du mußt mir nur sagen, was auf den Planeten vorgeht, die ihr besetzt habt, und worauf ihr alle wartet.”

“Niemals”, erhielt er zur Antwort. Der Trichtermund des Eloundars verzog sich dabei kaum.

“Denk an das Junge!” erinnerte ihn Mirkus. “Sag mir, wer die Erhabenen sind und was das Absolutum darstellt, das ihr herbeisehnt. Im Tausch gebe ich dir das Junge zur Seite und verwende mich mit aller Macht dafür, daß ihr ungeschoren bleibt.”

“Nie wird ein Wort über das Absolutum aus meinem Mund kommen”, erregte sich Lay_Re_Mae. “Ihr bildet euch ein, uns bereits zu kennen, dabei wißt ihr überhaupt noch nichts über uns!”

“Wir wissen, daß auf den Brutplaneten ein großer Teil eurer Larven—the Vivoc—abstirbt. Aus dem Rest schlüpfen Neezer, Gazkar, Alazar und einige wenige Eloundar. Ich nehme an, daß dies der Teil eurer Arbeit ist, welcher der Arterhaltung dient, Nachwuchs für eure vier Arten. Wenn man euch hört wie auf Orgom den Eloundar im Tarnfeld, dann scheint dies für euch aber nur nebensächlich zu sein. Alles wartet auf das sogenannte Absolutum—and die Erhabenen. Willst du mir über *sie* etwas sagen?”

Der Tolkander im Stützfeld schwieg.

“Das Absolutum ist etwas ganz Besonderes, nicht wahr?” bohrte Tomo Mirkus weiter.

Auch jetzt maßen Sonden die Gehirnströme des Eloundar und leiteten sie zur Auswertung weiter. Tomo Mirkus sah hinter dem Tolkander, daß er richtig vermutet hatte. Also weiter.

“Etwas Besonderes ... entsteht”, fügte er hinzu.

Unfreiwillige Bejahung, dann überraschend die Stimme Lay_Re_Maes:

“Es wird geboren, es wächst, es erfüllt das Universum. Und wenn es geboren wird, auf irgendeinem Planeten eurer Galaxis, sendet es ein für alle hörbares, ein ganz und gar einmaliges Signal aus. Noch ist dies hier nicht geschehen, doch ...”

Er schwieg abrupt, offenbar betroffen darüber, daß er sich in einer schon religiös zu nennenden Begeisterung doch zu einer Äußerung hatte hinreißen lassen.

“Danke, mein Freund”, sagte der Haluter sanft. “Dieses Signal ruft dann die Erhabenen auf den Plan, ja?”

Der Tolkander schwieg wieder, doch sein Gehirn sagte “nein”.

“Die Erhabenen werden möglicherweise vorher eintreffen”, erriet der Haluter. “Ihr Erscheinen ist unabhängig vom Zustandekommen des Absolutums.”

“Sie werden bald eintreffen!” rief der Tolkander schrill. Seine Gestalt bäumte sich auf und erschlaffte wieder. “Sehr bald ...”

Seine Stimme klang gebrochen. Die Auswertung der Gehirnaktivitäten im Hintergrund zeigte, daß ein

Widerstand in ihm gebrochen war. Lay_Re_Mae schien resigniert zu haben.

Tomo Mirkus erkannte seine Chance und zwang sich dazu, diesen Umstand brutal auszunutzen.

“Wer sind diese Erhabenen?” fragte er hart. “Wie sehen sie aus, welche Aufgabe haben sie?”

Lay_Re_Mae stieß einen Laut aus, der als Pendant zu einem Seufzer gewertet werden konnte. Er verdrehte im Stützfeld unnatürlich den Kopf. Er schien sehr zu leiden.

Tomo Mirkus wünschte, der Eloundar würde endlich die Antworten geben, die er verlangte, damit er mit dieser entwürdigenden Prozedur aufhören konnte.

Immer wieder zwang er sich dazu, das Wohl und Wehe der Milchstraßenvölker gegen dieses Verhör abzuwägen.

“Ich ... sage es dir, wenn du mir den jungen Eloundar bringst”, sagte der Tolkander endlich, kaum noch verständlich. “Ich will sehen, daß er lebt. Ich will ihn bei mir haben. Ich ... muß ihn beschützen ...”

“Das läßt sich machen”, meinte Tomo Mirkus.

Der Haluter verließ den Raum, nachdem er über eine Interkom_Verbindung verlangt hatte, den Wiedererweckungsprozeß des neugeschlüpften Wesens in Gang zu setzen.

*

Die Stützfelder verhinderten, daß Lay_Re_Mae floh oder sich physisch etwas antat. Der Haluter begab sich dorthin, wo in einer Tiefschlafkammer der junge Eloundar lag.

Er wurde mißtrauisch, als er einige Überschwere und Akonen vor dem betreffenden Fach stehen sah, die sich unterhielten. Ihren Kombinationen zufolge, handelte es sich um Wissenschaftler.

“Was geht hier vor?” erkundigte er sich. “Ist etwas geschehen?”

Sie drehten sich um, und einer der Akonen, Mirkus kannte ihn vom Ansehen her, machte zwei Schritte auf ihn zu ‘Er mußte den Kopf in den Nacken legen. Dann breitete er die Arme zu einer Geste größten Bedauerns aus.

“Es ist tot, Mirkus”, sägte er langsam und machte halb beruhigende, halb abwehrende Handbewegungen. “Das Eloundar_Junge hat die Prozedur nicht überlebt. Wie es jetzt aussieht ...”

“Ihr habt alles zerstört!” unterbrach ihn der Haluter in plötzlicher Wut. Er ballte die Fäuste, der Akone sprang zurück, und die anderen Anwesenden suchten sich eine Deckung. “Ihr habt nicht aufgepaßt! Ihr wart...!”

“Mirkus!” Der Akone mußte all seinen Mut zusammennehmen und so laut brüllen, wie er nur konnte, um nicht weiter vor dem Haluter zurückzuweichen und ihm nun seinerseits das Wort abzuschneiden. Bei Mirkus’ Stimmgewalt war das ein fast unmögliches Unterfangen, aber der Akone schrie weiter: “Mirkus, das Junge starb bereits, als es eingefroren wurde. Sie selbst haben es getötet und uns seine Leiche geliefert! Den Fehler haben nicht wir gemacht. Oder geht es nicht in Ihren dicken Schädel hinein, daß dieses Neugeborene für uns mindestens ebenso wertvoll war wie für Sie?”

Tomo Mirkus war nach zwei heftigen Schritten stehengeblieben. Er starre den Akonen an. Sein Planhirn sagte ihm, daß der Mann recht hatte.

“Wir können es beweisen!” schrie der Wissenschaftler. der Galactic Guardians. “Sie haben den Fehler gemacht, nicht wir! Sie haben sie viel zu schnell eingefroren. Es ist ein Wunder, daß der Alte noch lebt!”

Mirkus mußte den Mut dieses Mannes bewundern. Gleichzeitig brach für ihn eine halbe Welt zusammen. Er wußte, daß der Akone recht hatte, noch bevor er sich davon überzeugen konnte.

Plötzlich spürte er wieder das Stechen im Schädel. Kurz sah er Blitze vor den Augen, für einige Momente war ihm schwindlig, und Schmerzen rasten durch seinen Leib. Es war wie auf Orgom.

Und genauso schnell verschwand der Spuk wieder.

“Tomo Mirkus!” rief der Akone. “Ist Ihnen nicht gut? Sie haben ‘geschwankt!’”

“Es war nur die Enttäuschung”, erwiderte der Haluter mit halber Aufmerksamkeit.

Seine Gedanken jagten sich. Das Planhirn hatte vorübergehend wieder die Kontrolle übernommen.

“Ist Raylacza schon informiert?” fragte er.

“Er bereitet seine Abreise vor”, berichtete einer der Überschweren, die jetzt allmählich zurückkehrten.
“Wir haben ihn noch nicht erreichen können.”

“Wenn Sie mit ihm sprechen, dann sagen Sie ihm, daß er mich bei dem anderen Eloundar findet”, verlangte der Haluter und kehrte um.

Er trat keinen leichten Gang an. Auf dem Weg zurück zu Lay_Re_Mae zerbrach er sich den Kopf über das, was da vorhin mit ihm geschehen war. Aber noch weigerte er sich dagegen, die einzige logische Konsequenz anzuerkennen.

Der Eloundar erwartete ihn schweigend. Mirkus suchte nach den richtigen Worten, um ihm den Verlust möglichst schonend beizubringen. Doch er hatte das Gefühl, daß alles, was er sagen würde, falsch war.

“Du kommst ohne das Junge”, stellte der Tolkander schließlich fest.

“Es ist tot”, sagte Tomo Mirkus knapp und ehrlich. “Es hat die Tiefkühlprozedur nicht überstanden. Ich habe das nicht gewollt.”

Für lange Sekunden herrschte wieder das Schweigen im Raum, das auf Mirkus lastete wie ein Tonnengewicht. “Wirst du mir dennoch sagen, wer die Erhabenen sind?” fragte der Haluter vorsichtig.

Ein Blick auf die Anzeigeschirme hinter dem Eloundar zeigte ihm, daß Lay_Re_Mae_So_Yqa_Tol nie mehr etwas sagen würde.

“Seine Körperfunktionen”, murmelte der Haluter, “sie haben ganz einfach ausgesetzt. Er will sterben.”

Schnell war er ‘wieder beim Interkomanschluß und rief alle medizinischen Wissenschaftler dieser Anlage herbei, die nur rasch genug da sein konnten. Sie sollten Medo_Roboter mitbringen. Er verwünschte den Umstand, daß er selbst nicht genug vom Metabolismus und von der Anatomie eines Eloundar verstand, umrettend eingreifen zu können. Aber die Überschweren und ihre Helfer wußten ebensowenig um diese Dinge.

Allein deshalb wäre es so wichtig gewesen, zwei der Tolkander lebend in der Hand zu haben. Nach und nach hätten sie ihre Geheimnisse preisgeben müssen.

Als die Wissenschaftler eintrafen, war es zu spät. Tomo Mirkus konnte ihnen nur noch Lay_Re_Maes Tod verkünden.

“Ich möchte, daß die beiden Leichen trotzdem wieder eingefroren werden, um sie für weitere Untersuchungen zur Verfügung zu haben.”

“Wozu?”

Tomo Mirkus drehte sich um. Er hatte Raylacza nicht eintreten gesehen. Jetzt stand der Guardians_Führer mit einem Strahler in der Hand vor ihm und deutete auf den schlaff noch im Stützfeld hängenden toten Körper.

“Wozu, Mirkus?” wiederholte er seine Frage. “Sollen wir uns am Ende unbekannte Erreger einfangen, die beim Verwesungsprozeß frei werden? Was nützen uns die Toten? Wir sollten ...”

“Entschuldigen Sie, aber Sie reden Unsinn”, unterbrach ihn Mirkus. “Sie werden tiefgefroren und zu den Untersuchungen in isolierte Labors gebracht, wo Menschen mit Schutanzügen an ihnen arbeiten. Sie wollten doch ein großes Geschäft mit ihnen machen. Sie können es immer noch, auch wenn Sie sie nicht lebend an die Galaktiker verkaufen können. Wenn Ihre Wissenschaftler ihren Metabolismus, ihren Körperbau, ihr Nervensystem erforschen können, dann wird man Ihnen für diese Daten ebenfalls ein Vermögen bieten—immer vorausgesetzt, Ihre Leute beeilen sich. Denn wenn die Galaktiker selbst einen Eloundar in die Hände bekommen, ist Ihr Wissen mit einem Schlag wertlos.”

In Raylaczas Augen leuchtete ‘es kurz auf, dann hatte er sich sofort wieder in seiner Gewalt.

“Ihr habt gehört, was er gesagt hat”, rief er seinen Leuten zu. “Friert beide Eloundar wieder ein. Dann beginnt mit der Arbeit an ihnen—with aller nur denkbaren Vorsicht. Wenn ich von Taylahayx zurückkomme, will ich Ergebnisse hören.”

Er nickte bekräftigend und machte sich auf den Weg zum Ausgang.

Dort blieb er stehen und drehte sich langsam wieder um.

“Sie könnten mich begleiten, Tomo Mirkus”, sagte er überraschend. “Ich könnte Sie auf einem Weg auf Halut abliefern. Nach meinem Treffen mit gewissen hochrangigen Personen.”

Das kam vollkommen unerwartet.

“Weshalb?” fragte Tomo Mirkus dann auch. “Ich stelle für Sie alle eine Gefahr dar. Zurück und in Sicherheit auf Halut, könnte ich jedem davon erzählen, daß die Galactic Guardians zurückgekehrt sind und offenbar große Dinge vorbereiten.”

“Das könnten Sie tun”, mußte der Überschwere zugeben. “Aber ich gehe das Risiko ein. Soviel wissen Sie nicht, daß Sie zur großen Gefahr für uns werden könnten. Sie haben bisher Ihr Wort gehalten und sich kooperativ gezeigt. Dafür will ich Ihnen Ihre Freiheit zurückgeben. Sie können es sich überlegen. In sechs Stunden fliegen wir mit der TRONNAK ab. Es reicht, wenn Sie mir eine Stunde vorher Bescheid geben.”

Damit ging er endgültig.

Tomo Mirkus blieb zurück.

Er wußte nicht, was er von dieser Wendung zu halten hatte. Gerade kam ihm ein Gedanke—and dann wieder der stechende Schmerz, der Schwindel und die Übelkeit.

Das Planhirn übernahm die Kontrolle. Und es sagte ihm klar und deutlich, was sein Ordinärrhirn nicht wissen wollte.

Sein Aufenthalt auf Orgom war nicht ohne Folgen geblieben.

Der Tangle_Scan schädigte nicht nur Haluter, die sich im Zustand der Drangwäsche befanden.

Tomo Mirkus konnte nicht anders, als dies zu akzeptieren. Und er mußte sich fragen, wie krank er denn wirklich war.

5.

Raylacza

“Den Haluter mitnehmen?” Komganczor sah seinen Chef ungläubig an, als zweifle er an dessen Verstand. Der TRONNAK_Kommandant hatte nie die Fähigkeit besessen, seine Gefühle sehr gut zu tarnen. Er war entsetzt über den Entschluß, den zu kritisieren ihm eigentlich gar nicht zustand, und zeigte das offen. “Das ist nicht dein Ernst, Raylacza, oder? Du willst ... Ich verstehe, das ist einer von deinen Scherzen, ja? Und ich dachte schon ...”

“Dann hast du ganz richtig gedacht”, versetzte Raylacza. “Jetzt kümmere dich weiter um die Startvorbereitungen. Ich habe mich ebenfalls vorzubereiten—leider auf etwas Brisanteres als auf einen Raumflug.”

“Dich verstehe, wer will”, nörgelte Komganczor und schritt davon.

Er sah nicht, wie Raylacza die Stirn in Falten legte. Der Kommandant hatte Glück, daß sich sein Chef trotz der bevorstehenden Ereignisse in guter Laune befand.

“Sollte der Haluter uns anrufen”, wies Raylacza die Funkerin an, “will ich das Gespräch sofort in meine Kabine haben.”

“Natürlich”, versicherte sie ihm.

Noch siebzig Minuten bis zum vorgesehenen Starttermin.

Raylacza zog sich aus der Zentrale zurück. Lift und Transportbänder brachten ihn zu seinem Kabinentrakt. Er betrat sein Privatquartier und verriegelte hinter sich. Das war kein Mißtrauen gegenüber seiner Besatzung, sondern alte Gewohnheit.

“Einen Quiliber”, orderte er von seinem Servo. “Und zwei Tarr.”

Dann setzte er sich lässig in eine Ecke der wie ein Dreiviertelkreis angeordneten Sitzlandschaft, in deren Mitte eine dünne Antigravplatte schwiebte.

“Die letzten Nachrichten!” verlangte er. “Aus Fornax, dann aus der Milchstraße!”

Er hatte sich erst vor drei Stunden ein Bild über den Stand der Dinge in Sachen Tolkander gemacht, doch die Situation veränderte sich viel zu schnell.

Es gab nichts wesentlich Neues, durfte er feststellen, während er seinen Quiliber schlürfte, ein Getränk

so grün wie er selbst, destilliert aus den Früchten des Quillastrauches auf Czesch. Der Saft besaß eine stimulierende Wirkung, man mußte gut wissen, wann und wieviel man davon trank. Viele Terraner verglichen das Getränk mit dem legendären Vurguzz.

Die Tarr gehörten für einen auf Czesch Geborenen ganz einfach dazu, dreißig Zentimeter lange, gedrehte Stangen aus den getrockneten Innereien des Thulljabüffels, den es auf Czesch nur auf einer relativ kleinen Insel gab.

Es gab vor allem nichts Neues, das sich irgendwie mit den Galactic Guardians beschäftigt hätte. Bei allem Kleinkrieg, in den sich ihre Anführer durch den unbekannten Machthungrigen gezwungen fühlten, hatte bisher kein Detail, etwa über die beiden Morde, nach außen gelangen können.

Raylacza befahl, die Aufzeichnungen der Nachrichtensendungen auszuschalten, und blickte auf sein mit Howalgoniumsteinen verziertes Armbandinstrument. Die integrierte Uhr zeigte an, daß noch 62 Minuten bis zum Start blieben.

“Sollte ich mich so geirrt haben?” fragte er sich halblaut.

Und als hätte der Haluter dies hören können, erhielt Raylacza die Nachricht über den lange erwarteten Anruf des Riesen. Nur Sekunden später blickten ihm Tomo Mirkus’ drei flammende Augen aus einem Holo in der Mitte des Raumes entgegen.

“Ich habe mich entschlossen”, verkündete der Gigant. “Ich fliege mit Ihnen, allerdings unter einer Bedingung.”

“Schon wieder?” fragte der Guardians_Führer. Er beugte sich leicht vor. “Und die wäre?”

“Die beiden Eloundar. Ich will, daß sie mitgenommen werden. Ich fühle mich persönlich für sie verantwortlich und kann sie an Bord der TRONNAK genausogut untersuchen wie Ihre Spezialisten auf ...”

Raylacza mußte grinzen.

“Wie wo wohl? Kompliment, Haluter, fast hätten Sie mich überrumpelt und mir den Namen unseres Stützpunktplaneten entlockt. Vergessen Sie das! Sie möchten doch, daß wir Sie bald auf Halut abliefern, oder?”

“Es wäre mir angenehm”, antwortete Tomo Mirkus.

“Also wieder die beiden Tolkander. Wissen Sie was, Haluter? Sie sollen sie haben, ich gebe den Befehl, sie an Bord zu bringen. Sind Sie jetzt zufrieden?”

“Vollkommen”, sagte Mirkus. “Ich werde sofort an Bord kommen.”

“Ein Kommando wird Sie begleiten, damit Sie den Weg nicht verfehlten.” Raylacza unterbrach die Verbindung.

Er lehnte sich wieder zurück, sehr zufrieden.

Sollte der Haluter die beiden Eloundar haben. Sollte er an Bord der TRONNAK mit ihnen experimentieren, das lenkte ihn von dem ab, was wirklich wesentlich war—and mitnehmen würde er sie später ohnehin nicht.

Doch was das andere betraf, Raylaczas Hoffnungen auf einen Sympathisanten im mächtigen Volk der Haluter—da schien alles viel besser zu laufen, als er es sich je vorzustellen gewagt hatte.

Offenbar zahlte es sich aus, daß er seine anfänglichen Bedenken hinsichtlich der Freilassung aufgegeben hatte.

Tomo Mirkus hatte sich kooperativ gezeigt. Er war nicht stor. Er hatte sogar von den Interessen der Galactic Guardians gesprochen und in deren Sinn Anregungen gegeben.

Wenn das kein Täuschungsmanöver war, dann konnte es tatsächlich geschehen, daß Raylaczas kühner Plan aufging und er einen Freund in den Reihen der Haluter haben würde.

Noch war er mißtrauisch. Vielleicht gaukelte Tomo Mirkus ihm nur etwas vor. Die nächsten Stunden und Tage würden es beweisen müssen. Raylacza hatte einige Prüfungen in petto, die der Haluter unmöglich als solche erkennen konnte.

Dem Start der TRONNAK stand jetzt nichts mehr im Wege.

Er erfolgte in den frühen Morgenstunden des 14. März.

*

Taylahayx war eine relativ ungastliche Welt, der vierte Planet einer roten Riesensonne am Nordrand der FornaxGalaxis. Die Schwerkraft der 13.500 Kilometer durchmessenden Welt war mit 1,22 Gravos für Blues gerade noch richtig, für Terraner zu hoch und für Überschwere zu niedrig. Stürme hatten im Lauf der Jahrtausende das Land erodiert und große Wüsten geschaffen. Fruchtbares Land gab es nur entlang der Flüsse und Ufer von Binnenmeeren oder in geschützten Senken.

Die Hauptniederlassung der Blues lag in einer solchen Senke, fast genau in der Mitte des kleinsten der insgesamt sieben Kontinente, auf der Nordhälfte. Dieser Kontinent wirkte aus der Luft wie ein riesiges Atoll, das mit den Ewigkeiten aus dem Meer gewachsen war.

Dort lag jedoch nicht der Geheimtreffpunkt der drei Guardians_Führer.

“Anruf auf Normalfrequenz”, meldete die Funkerin, eine noch junge Überschwere mit allerdings schon recht stattlicher Erscheinung namens Nayjiczaa. “Die Blues verlangen die Identifizierung, eine Formsache.”

Raylacza nickte. Er hatte sich kurz vor Erreichen des Systems wieder in der Zentrale eingefunden und den Haluter mitgebracht. Niemand zeigte dafür viel Verständnis, denn es bedeutete nicht mehr und nicht weniger, als daß Tomo Mirkus jetzt konkrete Dinge über die Untergrundarbeit der GaGuas erfuhr und dadurch zum noch größeren Risiko wurde. In den Augen der Mannschaft war es unvorstellbar, daß Raylacza ihn tatsächlich nach Halut zurückkehren ließ.

“Ich habe meine Gründe”, hatte er nur gesagt, als Komganczor wieder einmal protestiert hatte.

Jetzt nickte er der Funkerin zu und verlangte eine Verbindung. Sekunden später bildete sich vor ihm in Augenhöhe ein holografisches Bild mit dem etwa doppelt so groß wiedergegebenen Kopf eines Eastside_Wesens. Die beiden Augen vorn in dem diskusförmigen Schädel blickten den Anführer starr an.

“Ich bin Nyrrzywysel, Adjutant des Obersten Verwalters dieser Kolonie”, stellte der Blue sich knapp vor. Dann wartete er auf Raylaczas Meldung.

“Wir beide kennen uns noch nicht, Nyrrzywysel”, sagte der Guardian langsam. “Ich sprach mit einem anderen Adjutanten, sein Name war Tallyzicy”

“Er hat jetzt keinen Dienst”, wurde er aufgeklärt.

Raylacza seufzte auf seine unverwechselbare Art.

“Das macht nichts. Ich gehe davon aus, daß du von unserem Kommen ebenfalls in Kenntnis gesetzt wurdest. Ich bin Raylacza, und mein Schiff ist die TRONNAK. Der Oberste Verwalter, Cykbillyiet, hat uns und zwei weiteren Schiffen meines Volkes die Landegenehmigung auf dem Kontinent Tlahcyk erteilt.”

“Das ist richtig. Die beiden anderen Raumer sind bereits eingetroffen und gelandet—die TATOFF unter einem gewissen Shampolar und die IMBLIONK unter einem Tizian Grannet.”

“Ich weiß, wir sind leicht verspätet”, gab Raylacza zu, aber das war nicht das Problem dieses Adjutanten.

Er sah die Neugier im Gesicht seines Gegenübers förmlich brennen. Doch was er mit Cykbillyiet ausgehandelt hatte, ging diesen Blue im Holo absolut nichts an. Er mußte ihn landen lassen, so sehr es ihn wurmte, daß er keine Gründe wußte.

“Ihr dürft auf Tlahcyk landen”, sagte der Blue, ohne eine Miene zu verziehen. “Die Aufenthaltsgenehmigung gilt für drei Tage.”

“So lange werden wir nicht einmal brauchen.” Raylacza gab Nayjiczaa ein Zeichen, die Verbindung zu unterbrechen.

“Wir werden die Blues nicht stören, und sie nicht uns”, erklärte er dem Haluter, als das Holo sich auflöste. “Cykbillyiet ist ein guter alter Bekannter von mir. Er läßt uns in Frieden tagen, wo uns niemand vermutet, und als Gegenleistung erhält er von uns etwas, sagen wir ... kosmische Entwicklungshilfe. Außerdem kann er jederzeit, falls es einmal nötig sein sollte, unseren besonderen Schutz anfordern_völlig kostenlos, Mirkus.”

“Mir war bisher nicht bekannt, daß die Galactic Guardians eine so selbstlose, edle Organisation sind”,

versetzte der Haluter sarkastisch.

“Da sehen Sie, was Vorurteile ausmachen”, meinte Raylacza grinsend.

Dann befahl er, Kurs auf den Treffpunkt zu nehmen und vorsichtig zu landen.

Sie hatten sich tatsächlich etwas zu spät eingefunden, allerdings nicht gerade durch Zufall.

Raylacza hatte es so arrangiert, daß sie etwa eine halbe Stunde später landen würden als die beiden anderen Schiffe mit den beiden Guardians_Führern an Bord. Er wollte, daß Grannet und Shampolar Zeit hatten, untereinander Kontakt aufzunehmen und zureden. Wenn er ihnen dann verspätet gegenübertrat, würde er merken, ob sie ihn im Verdacht hatten, der unbekannte Mörderzusein—oder ob sie sich gegen ihn zusammengetan hatten, weil sie zusammengehörten, weil sie die Verschwörer waren.

Er glaubte nicht daran; jedem anderen Anführer traute er es eher zu. Doch er konnte nicht vorsichtig genug sein. Der Überschwere lebte auch deshalb heute noch, weil er immer alle Möglichkeiten in Betracht gezogen hatte.

*

Der Kontinent Tlahcyk war einer der unangenehmsten des Planeten. Hier gab es aus zwei Gründen keine echte Besiedelung durch die Blues, sondern nur einen kleinen Stützpunkt weitab von dort, wo sich die drei GuardiansFührer zu treffen gedachten.

Erstens die lebensfeindliche Umwelt, und zweitens die vielen Ruinenfelder.

Es gab sie auch auf zwei der anderen Landmassen, doch Tlahcyk war davon regelrecht übersät. Überall fanden sich Spuren von uralten Städten, die zerfallen halb aus den vom ewigen Wind aufgetürmten Sand_ und Staubmassen herausragten. Es gab vielerorts Eingänge meine geheime, uralte Unterwelt, in Katakomben oder auch nur zu Kellern. Für die blueschen Siedler war das gleich. Sie hatten eine fast schon abergläubische Furcht vor dem, was sich unter den Trümmern verbergen mochte.

Der Treffpunkt der Galactic Guardians lag, nicht zuletzt aus diesem Grund, direkt bei einem dieser Ruinenfelder. Hier mochte, dachte Raylacza, als sich die TRONNAK langsam herabsenkte, einmal eine große Stadt der Ureinwohner gestanden haben. Woran sie gestorben waren, ließ sich nicht sagen. Die Katastrophe maßte planetenweit gewesen sein, aber für die Aaslöschung untereinander durch einen Atomschlag gab es keinerlei Hinweise. Die Reststrahlung hätte auch jetzt noch feststellbar sein müssen.

“Sie glauben, daß die Geister der Verstorbenen hier spuken”, berichtete Raylacza. “Aber wenn hier etwas herumspukt, dann sind es nur ihre eigenen, kranken Geister.”

Er sah Tomo Mirkus an, der sich vollkommen zurückhielt. Man hätte denken können, eine schwarze Statue mit vier Armen stände aufrecht in der Zentrale, den Kopf fast an der gewölbten Decke.

“Blues_Aufklärer”, meldete Komganczor, “sie kommen vom Meer.”

“Sie werden respektvoll Abstand halten”, erwartete Raylacza. “Laßt sie außer acht. Wichtiger sind die beiden Schiffe dort unten.”

Immer langsamer sank die TRONNAK den beiden gelandeten Schiffen entgegen, die vom gleichen Typ waren wie sie. Beide standen außerhalb des weit ausgedehnten Ruinenareals, das der eigentliche Treffpunkt war.

Als Raylacza die TATOFF und die IMBLIONK anfunken ließ, maßte er erfahren, daß Shampolar und Tizian Grannet sich mit ihren Leibwächtern bereits hinaus zu den Ruinen begeben hatten. Das war genau das, was er erhofft hatte—daß sie nicht auf sein Kommen warteten, sondern sich sofort zum Meinungsaustausch trafen.

“Nayjiczaa, ich möchte Bildfunkkontakt zu Ihnen”, sagte er, als die TRONNAK noch einen Kilometer hoch war. “Prüfe, ob sie antworten.”

“Wo liegt das Problem?” fragte die Überschwere.

Tatsächlich bekam er die Verbindung keine Viertelminute später. Die TRONNAK war noch siebenhundert Meter hoch.

Er sah sich einerseits dem Gurrad und dem Terraner direkt gegenüber, zum anderen wurde ihm, entweder von Robotern oder einem der beiden anderen Schiffe aus, eine Perspektive geliefert, welche die beiden Anführer mit ihren Leibwächtern im Ruinenfeld zeigten. Hinter und seitlich von ihnen führten einige dunkle Stollen in die Tiefe der unerforschten Anlage.

“Ich grüße euch, Shampolar und Tizian Grannet”, sagte der Guardian, “und bitte gleichzeitig mein verspätetes Erscheinen zu entschuldigen. Wir wurden aufgehalten, Näheres erfahrt ihr noch. Bitte geduldet euch noch einige Minuten, dann werde ich dort unten bei euch sein. Ach übrigens—spukt es noch nicht?”

“Ganz schlimm, Raylacza”, sagte Grannet. Die Atmosphäre zwischen ihm und dem Gurrad schien freundschaftlich zu sein. “Aber wenn du erst bei uns bist, haben wir keine Angst mehr.”

“Dann haltet noch durch”, ging der Überschwere grinsend auf die Frotzelei des Terraners ein.

Sie gaben sich wirklich wie beste Freunde.

Sie konnten die größten Feinde sein—*konnten*.

“Wir geh...”, begann Raylacza, aber in diesem Moment geschah etwas, das ihm die Worte regelrecht in den Hals zurückstieß.

“Verdammt!” schrie er auf. “Was ist *das*?”

Niemand konnte ihm in diesem Augenblick antworten. Der Schock traf sie alle gleichermaßen.

“Wer sind sie?” schrie Raylacza. “Wer kommt da aus den Ruinen?”

Er war ehrlich entsetzt und mußte fassungslos zusehen, was nur noch wenige hundert Meter unter ihm geschah. Mit den Bordmitteln der TRONNAK eingreifen konnte er nicht. So zielgenau die Geschütze auch waren—alles ging viel zu schnell. Er hätte es riskieren müssen, einen der anderen Anführer zu treffen. Und genau das wäre sein eigener Untergang gewesen.

“Es sind ... viele Dutzend”, brachte Komganczor hervor. “Es sind Hunderte!”

Sie kamen aus den Ruinen, in Tarnschutzschrime gehüllte Gestalten, die vom ersten Moment an auf alles feuerten, was nicht zu ihnen gehörte. Die Tarnschirme, auf den Bildschirmen grauwabernde Flecken, ließen keinerlei Schluß darauf zu, mit wem es die Galactic Guardians hier auf Tlahcyk plötzlich zu tun hatten.

Nur eines konnte Raylacza ausschließen: Es waren mit Sicherheit keine Blues.

Alles ging furchtbar schnell. Diese Aktion war einstudiert worden. Die Attentäter hatten, lange bevor die Schiffe gelandet waren, in ihren Verstecken gewartet. Und was das eigentlich Schlimme war: Sie hatten gewußt, daß die Guardians_Schiffe hierherkommen würden, mit den wichtigen Anführern an Bord.

Das ließ nur einen Schluß zu, aber der war später zu ziehen. In diesen Sekunden konnte Raylacza nur verzweifelt überlegen, wie er Shampolar und Tizian Grannet Hilfe schicken konnte.

“Roboter!” rief er in die Zentrale. “Komganczor, schick’ alle Kampfroboter hinaus, die wir haben!”

“Es ist zu spät”, wandte der Kommandant nur ein.

Und er hatte recht, auch wenn Raylacza diese Einsicht immer noch von sich schob und zu Toben begann.

Die getarnten Angreifer schossen alles nieder, was sie vor sich bekamen. Schutzschrime brachen in ihrem konzentrierten Feuer zusammen, während ihre eigenen Schirme hielten. Und immer noch kamen aus den dunklen Eingängen der Tiefe neue Getarnte nach.

Es ging alles schnell, wie in einem Zeitrafferfilm.

Zuerst starben die Leibwächter, dann erwischte es Shampolar. Der Gurrad verging in einer grellen Explosion.

“Warum haben sie ihnen keine Roboter mitgegeben, verdammt!” fluchte Raylacza an Bord der TRONNAK.

“Vielleicht, um Vertrauen zu schaffen”, kam es überraschend von dem Haluter. “Hätten Sie denn Kampfmaschinen zu diesem Treffen mitgenommen?”

Raylacza sah ihn überrascht an. Dann wandte er sich wieder den Schirmen zu und schrie erneut gellend auf.

“Wer hat das veranlaßt? Wer hat davon wissen können, daß wir hier zusammenkommen wollten?”

“Einer aus euren Reihen”, stellte der Haluter nüchtern fest.

Die wenigen noch lebenden Leibwächter der Galactic Guardians schossen zurück. Für einen Moment konnten sie die unheimlichen Angreifer zurückhalten, doch dann überrannte die fremde Streitmacht alle Barrieren. Raylacza war klar, daß es sich um bestens ausgebildete Kämpfer handeln mußte.

Bomben explodierten. Mittendrin rannte Tizian Grannet. Als sich die Glut und die Rauchschwaden verzogen, waren nur noch Krater zu sehen, von dem Eastside_Führer nichts mehr.

“Tot!” rief Raylacza. “Beide sind tot!”

“Die Angreifer ziehen sich zurück!” meldete Komganczor. “Sie haben erreicht, was sie wollten, Chef! Sie verschwinden wieder in den Ruinen!”

“Ich will wissen, wer sie sind”, forderte Raylacza, und einer Ahnung folgend: “Hüllt die TRONNAK in ihre Schutzschirme!”

Er wollte befehlen, ein Kommando auszuschleusen und so viele Leichen der Angreifer wie möglich an Bord zu holen, soweit man überhaupt solche fand. Andernfalls wollte er selbst die Verfolgung aufnehmen und in das Ruinenlabyrinth eindringen.

Doch dazu kam es nicht mehr.

*

Die Mannschaften der TATOFF und der IMBLIONK schwiegen lange. Als sei sich dann an die inzwischen gelandete TRONNAK wandten, beschuldigten sie Raylacza, der Urheber dieses Vorfalls gewesen zu sein. Daß er zu spät kam, paßte für sie genau in dieses Bild. Er mußte der Verräter sein, der alle anderen Anführer aus dem Weg pusten wollte.

“Du hast uns hierhergelockt”, beschuldigte ihn der Kommandant der IMBLIONK, ein Terraner. “Du hast nie vorgehabt, gleichzeitig mit uns zu landen.”

“Ihr seid verrückt!” entfuhr es Raylacza. Der Überschwere stieß einen derben Fluch aus und schüttelte die Fäuste gegen die Holos aus den beiden anderen Schiffen. “Ich habe mit dem feigen Überfall nichts zu tun. Wer immer ihn initiiert hat, wollte uns drei umbringen—Tizian Grannet, Shampolar und mich! Das beweist, daß keiner von uns der Verräter ist. Anstatt uns gegenseitig zu beschuldigen, sollten wir lieber ein gemeinsames Robotkommando zusammenstellen und die Mörder verfolgen. Sie müssen noch in den Katakomben unter den Ruinen stecken.”

“Es sei denn”, warf Komganczor ein, “sie verfügen dort über einen Fluchttransmitter”

“Die Abstrahlungen hätten wir geortet”, sagte Nayjiczaa. “Aber da! Weitere Explosionen!”

Auf dem Schlachtfeld detonierten mehrere Thermobomben, die alles verbrannten, was noch an den Kampf erinnern konnte. Gleich darauf erfolgten Explosionen unter den Ruinen und ließen das Trümmerfeld dort, wo sich die Eingänge in die Tiefe befunden hatten, einstürzen. Grelle Stichflammen schossen zwischen auseinanderbrechenden Bodenmassen viele Meter in die Höhe.

“Aufsteigen!” rief plötzlich der Haluter, als die Pilotin die TRONNAK endgültig landen wollte. “Schnell, es geht um Sekunden!”

“Seit wann hast du uns etwas zu befehlen?” fragte Komganczor aggressiv.

Raylacza reagierte schneller.

“Tut, was er sagt! Alya—in den Himmel mit der TRONNAK! Höchste Beschleunigung!” Zu den Kommandanten der anderen Schiffe, die noch per Holo zugeschaltet waren, sagte er hastig: “Hüllt euch in eure Schirme und folgt uns, aber jeder in eine andere Richtung! Das war noch nicht alles!”

“Das ist ein Trick”, widersetzte sich der TATOFF_Kommandant barsch. “Wir wissen, daß du schlau und gerissen bist, Raylacza. Wenn du ...”

Der Überschwere appellierte noch einmal an die anderen Guardians, dann befahl er, die Verbindung zu unterbrechen. Die TRONNAK jagte mit ‘Höchstwerten in die Atmosphäre. Die anderen Schiffe bewegten sich nicht. Immerhin hatten ihre Mannschaften die Schutzschirme aktiviert, so daß der Partikelstrom der TRONNAK-Triebwerke ihnen nicht gefährlich werden konnte.

“Ich sehe, Sie haben verstanden”, sagte Tomo Mirkus. “Falls ich mich irre, ist es gut. Falls nicht, haben wir eben ...”

Zwei Dinge geschahen fast gleichzeitig.

Zuerst registrierte Raylacza befremdet, daß der Haluter mitten im Satz aufhörte, und es konnte Einbildung sein aber der Überschwere hatte für einen Moment das Gefühl, daß der Gigant zu zittern begänne.

Und dann vergingen die TATOFF und die IMBLIONK in zwei so heftigen Explosionen, daß es wie eine einzige war, die die Schiffe und alles zerriß, was sich an lebenden Wesen in ihnen aufgehalten hatte.

Die TRONNAK war bereits hoch genug, um nicht mehr gefährdet zu werden. Ihre Schutzschirme hätten die freigesetzten Energien zwar absorbiert, doch die Schockwelle hätte sie wie einen Spielball davongeschleudert und für kurze, jedoch wichtige Augenblicke außer Kontrolle gebracht.

Die Entsetzensschreie in der TRONNAK verstummten. Niemand sprach, niemand hatte Worte für das Furchtbare. Erschüttert sahen die Galactic Guardians, wie sich die Glutwolke der Explosionen nur langsam ausdehnte und abschwächte.

Eine mächtige Staubwolke breitete sich viel schneller nach allen Seiten hin aus, wirbelte hoch in die Luft und verhinderte den Blick auf den gewaltigen Krater, der dort unten gerade entstanden war.

“Es war nur logisch”, sagte der Haluter, der sich wieder gefangen zu haben schien. “Es durften keine Zeugen übrigbleiben.”

Raylacza starrte ihn an.

“Und wir?” fragte er. “Weshalb sind wir unversehrt?”

“Wir standen nicht auf Taylahayx, oder?”

6.

Tomo Mirkus

Der Haluter gab sich Mühe, sich nichts anmerken zu lassen, obgleich er glaubte, daß Raylacza den kurzen Moment der Unbeherrschtheit registriert hatte, jene Sekunde, bevor das Planhirn ihn wieder komplett übernahm.

“Die beiden Schiffe”, argumentierte er, “standen seit mindestens einer halben Stunde vor der Ruinenstätte. Ich weiß nicht, wie es geschehen ist, aber in dieser Zeit muß beiden eine Bombe und zwar eine Zeitbombe—an Bord gebracht worden sein. Entsprechend miniaturisiert, kann diese Bombe in einem Tarnfeld ins Innere gelangt sein, als die beiden Guardians_Führer und ihre Begleiter aussiegen. Es ist eine Tatsache, daß die Bomben innerhalb der Schutzschirme explodiert sind, und zwar genau zur gleichen Zeit. Es war logisch, Raylacza. Es durften keine Zeugen übrigbleiben. Daß wir jetzt noch leben, haben wir nur der Verspätung zu verdanken. Wären wir früher gekommen und ebenfalls pünktlich gelandet, hätten auch wir eine Bombe an Bord gehabt. Es sollten alle drei Galactic Guardians_Anführer mit ihrer Anhängerschaft sterben.”

“Das würde ja bedeuten, daß ... wir tatsächlich einen Verräter in unseren ureigensten Reihen haben”, führte Raylacza den Gedanken fort. “Jemand, der dem großen Unbekannten die Information zugespielt hat, daß sich Tizian Grannet und Shampolar im Vorfeld der Konferenz hier mit mir treffen wollten.”

“So muß es wohl sein.”

Raylacza schwieg. Er sah sich um, als suche er den Verantwortlichen in seiner Mannschaft.

“Funkanrufe und Ortung!” rief Nayjiczaa. “Die Blues verlangen Aufklärung über das, was hier passiert ist. Eine Staffel Raumjäger nähert sich uns, sie sind zu den Aufklärern gestoßen, die alles beobachtet haben. Wir dürfen den Planeten nicht eher verlassen, bis die Tellerköpfe über das Geschehen aufgeklärt sind und kein Zweifel an unserer Schuld daran mehr besteht.—Das letzte habe ich von mir aus hinzugefügt, Raylacza. Denn darauf läuft ja wohl alles hinaus.”

“Was bilden die sich ein?” tobte der Guardians_Führer. “Was wollen sie mit ihrer lächerlichen Staffel gegen uns ausrichten? Wir ...”

Er holte tief Luft und ließ die Schultern hängen.

“Ruhe bewahren, Leute”, sagte er. “Wir dürfen uns jetzt nicht selbst verrückt machen. Natürlich müssen sie die gleichen Schlüsse ziehen wie die Besatzungen der IMBLIONK und der TATOFF Wenn es nur darum ginge, uns vor ihnen zu rechtfertigen, dann würden wir sie in die Schranken weisen und ins Weltall durchstarten. Aber es geht um das, was sie der Öffentlichkeit mitteilen werden. Ich will nicht als verantwortlich für einen Massenmord hingestellt werden, mit dem ich nichts zu tun habe.”

Tomo Mirkus verstand ihn sehr gut.

Das geplante Geheimtreffen der drei Guardians_Anführer würde nicht länger geheim bleiben. Die Blues mußten Angst davor haben, daß sie es, wenn sie schwiegen, mit den anderen Galactic Guardians zu tun bekamen, und außerdem Angst vor der Öffentlichkeit, vor allem der Milchstraße.

Unter diesen Umständen konnte auch Cykbillyiet seine “Treue” zu Raylacza nicht mehr ohne weiteres aufrechterhalten.

“Wir gehen in einen Orbit”, wies Raylacza die Pilotin an. “Fünfzig Kilometer hoch. Und ich will eine Verbindung zum Obersten Verwalter.”

“Ich versuche mein Bestes.”

Die TRONNAK neigte sich langsam und schwenkte in die Planetenumlaufbahn ein, während die Funkerin darauf wartete, daß sie in Kontakt mit Cykbillyiet kam.

Endlich, nach mehr als zehn Minuten, war es soweit.

“Raylacza”, rief die junge Überschwere, “dein Freund!”

“Auf Holo”, sagte der Anführer.

Vor ihm flirrte die Luft, dann bildete sich das übergroße Gesicht eines Blue dreidimensional aus dem Muster von Farben heraus.

“Ich grüße dich, Cykbillyiet”, begann der Galactic Guardian. “Ich weiß, daß einige Fakten gegen uns sprechen. Aber ich werde versuchen, dir unsere Unschuld zu beweisen.” Er kniff die Augen zusammen und nickte grimmig. “Mir fällt gerade ein, es könnte auch ein Blue aus deiner Umgebung gewesen sein, der unser Treffen verraten hat.”

“Ich grüße dich, Raylacza. Aber dein Verdacht ist lächerlich und beleidigend. Außer mir wußten es nur wenige Verantwortungsträger von eurem Kommen.”

“Und genauso beleidigend ist euer Verdacht gegen uns!” versetzte Raylacza heftig. “Wir kamen später als die anderen—na gut, dies war Taktik und gewollt. Aber wir haben nichts mit den Morden und der Explosion der Schiffe zu tun. Wir hatten ja überhaupt keine Gelegenheit, Bomben an Bord der IMBLIONK und der TATOFF zu schmuggeln! Der Verantwortliche für das furchtbare Attentat wollte uns alle vernichten—auch mich mit der TRONNAK und all ihren Besatzungsmitgliedern.”

“Ich würde es dir zu gerne glauben, Raylacza”, sagte der Blue langsam.

Der Überschwere nickte grimmig.

“Wenn es dir schwerfällt, mir zu glauben, deinem Wohltäter, Cykbillyiet, dann glaubst du vielleicht einem anderen, der über jeden Zweifel erhaben sein dürfte. Er ist noch mein Gefangener. Hör dir an, was er zu sagen hat.”

Damit drehte sich der Guardians_Chef zu dem Haluter um. “Möchten Sie für uns sprechen, Tomo Mirkus?”

Der Gigant von Halut zögerte nur einen Augenblick. Dann trat er vor.

Raylacza und sein Clan waren Verbrecher, die vor Mord, Entführung, Erpressung und anderen Missetaten nicht zurückschreckten. Aber hier waren sie unschuldig, er wußte das.

Der Tod der beiden anderen Guardians_Führer hatte Raylacza nichts genützt, im Gegenteil. Er schwächte seine Position ganz erheblich. Außerdem hatte Raylacza, soweit Mirkus das beurteilen konnte, tatsächlich keine Chance gehabt, eine Geheimarmee vorauszuschicken und die Zeitbomben in die Schiffe zu dirigieren.

“Mein Name ist Tomo Mirkus”, stellte er sich vor, und fügte überflüssigerweise hinzu: “Ich bin ein

Haluter”

Doch allein das beeindruckte den Blue—and alle, die das Gespräch auf dem Planeten mitverfolgten—über die Maßen.

“Was hat ein Haluter bei den Galactic Guardians zu suchen?” fragte der Oberste Verwalter, als er die Sprache wiederfand.

“Ich bin ihr Gefangener, wie Raylacza schon sagte.” Tomo Mirkus hatte es eilig, diese Sache hinter sich zu bringen.

Schon wieder spürte er, wie es in seinem Ordinärrhirn zog und wie der Schwindel sich näherte. Der Tangle_Scan hatte seine Nachwirkungen, da gab es jetzt nichts mehr in Zweifel zu ziehen. Er mußte sich der bitteren Erkenntnis stellen und hoffte nur, tatsächlich so schnell wie möglich nach Halut zurückkehren zu können. Nur dort konnte ihm wirksam geholfen werden. Sein Volk mußte wissen, daß *jeder* Haluter, ob in Drangwäscze oder nicht, durch den Scan der Tolkander gefährdet war.

Also erklärte er den Blues, wie es zu seiner Gefangennahme gekommen und wie er mit Raylacza hierhergegangt war. Er tat seine Überzeugung kund, daß Raylacza nichts mit dem Anschlag auf die beiden Guardians_Führer zu tun habe, und appellierte zum Schluß an den Obersten Verwalter von Taylahayx, die TRONNAK ziehen zu lassen und vorerst Stillschweigen über den Vorfall zu bewahren. Er ließ sich sogar dazu herab, für den anderen Fall eventuelle Vergeltungsschläge der Galactic Guardians in Aussicht zu stellen—was so unmöglich nicht einmal war.

Dies war nur scheinbar ein Widerspruch zu früheren Überlegungen. Natürlich würden die anderen GuardiansFührer Tizian Grannet und Shampolar vermissen und Nachforschungen anstellen. Und ebenso selbstverständlich würden sie die Spur nach Taylahayx finden.

Den Blues würde jedoch nichts geschehen, wenn sich inzwischen Raylaczas Unschuld herausgestellt hatte. Daran konnte kein Zweifel mehr bestehen. Er, Tomo Mirkus, würde überall und jederzeit für ihn aussagen.

Er mußte nach Hause!

Er hätte seine Ehre niemals verkauft; es lag allein an den Blues, wie sie seine Worte auslegten.

Cykbillyiet beriet sich mit seinen Adjutanten. Es war ein reines Rückzugsgefecht. Die Blues mußten ihr Gesicht wahren, ihre Antwort stand schon lange fest.

“Übertreibe es nicht”, knurrte Raylacza. “Strapaziert meine Geduld nicht mehr als ...”

In diesem Moment verkündete der Oberste Verwalter seinen Beschuß: “Wir glauben dir, Raylacza. Du hast einen mächtigen Fürsprecher. Wir werden Stillschweigen bewahren, bis man uns wegen der ... Vorfälle anspricht. Dann allerdings werden wir sagen, was wir wissen, um Schaden von unserem Volk abzuwenden.”

Der Überschwere atmete auf und nickte.

“Nichts anderes habe ich erwartet, Cykbillyiet. Wenn wir uns Wiedersehen, dann wird es unter erfreulicherem Umständen geschehen. Vorerst danke ich dir.”

Sie grüßten sich zum Abschied. Dann erlosch die Verbindung. .

“Start!” ordnete der Guardians_Führer an. “Unser Ziel ist die Sonne Haluta. Erste Hyperraum_Etappe dreihunderttausend Lichtjahre.”

*

Für Tomo Mirkus war ein kleiner, leergeräumter Lagerraum provisorisch als Quartier eingerichtet worden. Die Decke war mit vier Metern hoch genug für ihn, die Bodenfläche des quadratischen Raums maß etwa zehn mal zehn Meter. Zwei Sitze, ein Tisch und ein Lager waren aus Formenergie hergestellt worden.

Es ging ihm nicht sehr gut.

Der Haluter ging unruhig auf und ab, wie ein gefangenes Tier. Manchmal griff er sich an den Schädel.

Es war wie ein Rauschen im Kopf nicht ständig, aber immer wiederkehrend. Ab und zu kam der Schwindel hinzu; sehr selten blitzte es kurz vor seinen Augen, und der stechende Schmerz durchfuhr sein

Haupt.

Raylacza flog nicht so schnell nach Halut, wie er sich das gewünscht hätte. Nach der ersten Hyperraum_Etappe wurden die weiteren immer kürzer, zuletzt nur noch fünfzigtausend Lichtjahre. Die TRONNAK blieb dann für mindestens eine halbe Stunde im Normalraum und richtete ihre Antennen auf die noch gut hunderttausend Lichtjahre entfernte Milchstraße, aber auch zurück, in Richtung Fornax.

Es wäre purer Zufall gewesen, hätten die Hyperfunk_Empfänger auf diese Entfernung etwas aus der Galaxis aufgefangen. Raylacza rechnete wahrscheinlich gar nicht wirklich damit. Der Überschwere war wie besessen. Er wollte wissen, was dort, wohin er flog, auf den starken Kanälen an Nachrichten gesendet wurde.

Wer ihn nicht kannte, der mochte dies als Unsicherheit . werten. Tomo Mirkus glaubte es besser zu wissen.

Die Bestätigung erhielt er, als ihn der Überschwere aufsuchte und er ihn auf die Verzögerungen ansprach.

“Bevor ich in die Milchstraße einfliege, muß ich wissen, was dort geredet wird”, sagte der Guardians_Anführer. “Ich will wissen, wer am lautesten brüllt, wer die größte Empörung zeigt, wer wen beschuldigt. Das bringt mich dem wahren Mörder vielleicht schon ein kleines Stück näher.”

“Sie erwarten, daß er, daß die Galactic Guardians mit dem Attentat an die Öffentlichkeit gehen?” zweifelte der Haluter. “Außer ihnen wissen nur die Taylahayx_Blues davon, und die werden sich an ihr Versprechen halten.”

“Der Mörder gibt sich nicht mit dem Tod der beiden Anführer zufrieden”, widersprach Raylacza. “Eine Art, die übrigen Führer zu verunsichern, ja jeden gegen jeden noch mißtrauischer zu machen, wäre tatsächlich ein anonymer Hinweis an die Nachrichtenbüros.”

“Das ist nicht logisch”, meinte der Haluter. “Es würde bedeuten, daß die Organisation selbst aus der Anonymität gehoben wird. Jeder in der Galaxis—and bald in der ganzen Lokalen Gruppe—wüßte von der massiven Rückkehr der wiedererstarkten Galactic Guardians. Das kann nicht in Ihrem Interesse sein.”

Raylacza schwieg.

“Und wenn die Wahrscheinlichkeit noch so gering ist”, sagte er dann stur. “Ich will wissen, was mich erwartet. Ich schwöre Ihnen, ich werde den Verräter bei der bevorstehenden Konferenz der Guardians_Führer entlarven. Und dazu brauche ich jede noch so winzige und scheinbar unbedeutende Information.—Im übrigen, Tomo Mirkus, haben auch wir Galactic Guardians unser Nachrichtennetz und unsere geheimen Kanäle. Noch kann ich sie nicht anzapfen, aber sobald wir in der Milchstraße sind, werde ich ...”

“Werden Sie hören, daß man Sie in Ihren Reihen für den Attentäter hält”, unterbrach ihn der Haluter. “Ist das der wahre Grund, weshalb wir nicht auf direktem Weg und zügig nach Halut fliegen? Soll ich noch einmal für Sie aussagen, diesmal auf einer Frequenz der Organisation?”

“Ich kann Sie zu nichts zwingen”, gab der Überschwere zu, “aber es käme mir recht.”

“Ich werde es tun”, versprach der Haluter. “Ich werde sagen, was ich beobachtet habe. Hoffentlich kommt der Kontakt bald zustande, damit wir schneller nach Halut kommen.”

Raylacza kniff neugierig die Augen zusammen.

“Wieso haben Sie es plötzlich so eilig, großer Freund? Sie wissen, daß Sie großes Glück gehabt haben. Wären Sie einem anderen Galactic Guardian in die Hände gefallen, dann hätten Sie Ihre Heimat wohl kaum wiedergesehen.”

Diese Bemerkung hielt Tomo Mirkus für unangebracht und des Mannes nicht würdig, als den er Raylacza kennengelernt hatte. Er ging nicht darauf ein, sondern sagte nur:

“Ich muß von meinem Einsatz im Arloga_System berichten. Vielleicht sind die mysteriösen Erhabenen inzwischen sogar schon in der Milchstraße eingetroffen. Wir dürfen im Kampf gegen die Tolkander keine Zeit verlieren. Vielleicht macht ihr Guardians euch darüber auch eure Gedanken. Es wäre fatal, wolltet ihr an dieser Auseinandersetzung auch noch verdienen.”

“Das lassen Sie nur unsere Sorge sein.” Raylacza wandte sich wieder zum Gehen. “Wir werden noch mindestens acht Stunden bis nach Halut benötigen. Mitnehmen können Sie die beiden Eloundar nicht—sie

bleiben an Bord der TRONNAK. Aber Sie können die Zeit nutzen und weitere Untersuchungen an ihnen anstellen.”

“Ja”, grollte der Haluter. “Das werde ich wohl tun.”

*

Er machte sich keine zu großen Hoffnungen, jetzt noch wichtige Entdeckungen an den beiden Leichen zu machen. Sinnvoller ließ sich die Zeit aber nicht totschlagen, bis die TRONNAK endlich die letzte Hyperraum_Etappe beendete und er die Sterne seiner Heimat wiedersah.

Der Haluter hatte Mühe, sich in den Labors der TRONNAK zu bewegen. Alles um ihn war etliche Nummern zu klein. So setzte er sich schließlich vor die Antigravplatten, auf denen ihm die Eloundar hergebracht worden waren.

“Was erhoffen Sie sich noch von ihnen?” fragte Komganczor erstaunlich höflich, als der Überschwere ihm einen Besuch abstattete. Das Schiff befand sich wieder im Normalraum. “Warum schneiden Sie sie nicht auf? Die primitiven Methoden sind oft die besten.”

“Die Scanner zeigen mir das gleiche Bild”, antwortete Mirkus. “Jedes Detail ihres Körpers. Wo sind wir jetzt? Ich meine, wie weit von Halut entfernt?”

“Wenn es nach mir ginge, wären wir gar nicht dorthin unterwegs”, sagte der Kommandant. “Ich verstehe Raylacza nicht mehr.”

“Das müssen Sie auch nicht. Also wie weit noch bis Halut?”

“Etwas mehr als dreißigtausend Lichtjahre”, gab Komganczor widerstrebend Auskunft. “Aber dämpfen Sie Ihre Erwartungen. Es kann durchaus länger dauern, als Ihnen Raylacza gesagt hat.”

Etwas in Tomo Mirkus schlug Alarm.

“Wieso? Was hält uns auf, außer dem Abhören des galaktischen Hyperfunks?”

Komganczor grinste.

“Das wüßten Sie gerne, was? Aber Sie müssen nicht in allem Ihre nicht vorhandene Nase drinhaben. Außerdem habe ich gar nichts gesagt. Beschäftigen Sie sich weiter mit den beiden Leichen, das ist sinnvoller.”

“Sinnvoller als was?” fragte der Haluter.

Doch der Kommandant war schon aus der Tür und auf dem Weg zu seiner Zentrale.

Hier stimmt etwas nicht! dachte Mirkus.

Er konnte sich an Bord frei bewegen, obwohl er annahm, daß man ihn heimlich beobachtete. Doch das sollte ihm jetzt gleichgültig sein. Also stand er auf, zwängte sich durch das Schott und ging gebückt den Korridor entlang bis zu einer Nische, in der sich Inter_ und Hyperkom_Anschlüsse befanden—eine kleine Kommunikationszentrale.

Als er Raylacza im Kommandostand anrief, antwortete ihm die Funkerin. Sie bedauerte, daß der Anführer zur Zeit nicht zu sprechen sei.

Als der Haluter Raylacza in dessen großzügigem Quartier zu erreichen versuchte, erhielt er die Meldung, daß der Guardians_Boß sich zur Zeit dort nicht aufhalte.

Da wurde es ihm zu bunt.

Tomo Mirkus stürmte los, Richtung Zentrale. Vor dem Antigravschacht standen zwei Guardians und versuchten, ihm den Weg zu verstehen. Er räumte sie zur Seite wie Pappfiguren. Vor dem Schott zur Zentrale warteten abermals Guardians auf ihn—insgesamt vier, drei von ihnen hatten Energiewaffen im Anschlag.

“Bis hierher und nicht weiter, Haluter!” rief der Unbewaffnete. “Raylacza würde es nicht gerne sehen, wenn Sie ...”

Weiter kam er nicht.

Tomo Mirkus kam wie ein Donnerschlag über die Männer. Er streckte sie nieder, entriß einem die Waffe und schaltete sie auf Paralysieren. Anschließend betäubte er seine Gegner, bevor einer von ihnen Alarm schlagen konnte.

Mirkus nahm an, daß man seinen Vorstoß und den kurzen Kampf ohnehin bereits beobachtet hatte. Er erhielt die Bestätigung, als das Zentraleschott ohne sein Zutun und ohne Aufforderung vor ihm in die Panzerwand fuhr.

Komganczor stand breitbeinig vor ihm.

“Ich sagte doch, Sie hätten besser bei Ihren Leichen bleiben sollen”; knurrte der Überschwere.

Tomo Mirkus schob ihn vor sich her, bis er an ihm vorbei ins Innere der Zentrale gelangte.

Die Besatzungsmitglieder starrten ihn an, aber niemand wagte es, zur Waffe zu greifen oder ihn anderswie aufzuhalten. Er sah sich zwei-, dreimal gründlich um, doch von Raylacza war nichts zu entdecken.

Dafür schlug ihn etwas anderes in seinen Bann.

“Was bedeutet das?” fragte er und deutete mit einem Handlungsarm auf den großen Panoramabildschirm.

Keiner der Guardians hatte schnell genug reagiert. Niemand hatte sich dafür zuständig gefühlt, schnell ein anderes Bild auf den Schirm zu schalten. Und so zeigte er einen Ausschnitt des Weltalls mit einem torpedoförmigen, fast schwarzen Raumschiff, das nicht mehr als einige Kilometer von der TRONNAK entfernt sein konnte.

“Ist Raylacza dort drüben?” fragte Mirkus, als er keine Antwort bekam.

Auch jetzt schwieg die Mannschaft. Nur die akonische Pilotin nickte noch schwach.

Tomo Mirkus verstand.

“Eure Geschäfte, nehme ich an”, grollte er. “Der Umweg über Halut war so groß wohl gar nicht. Sagen Sie Raylacza, daß ich ihn in meinem Quartier erwarte—and bringt die Eloundar zurück in die Kühlboxen.”

“Nur Raylacza kann hier Befehle geben!” rief Komganczor wütend. “Oder allenfalls ich!”

Tomo Mirkus reagierte nicht mehr darauf.

*

“Aber natürlich war dieses Treffen geplant”, sagte Raylacza. Er versuchte erst gar nicht, dies abzustreiten. “Als für mich feststand, daß wir in die Milchstraße fliegen würden, stand auch fest, daß ich mich bei dieser Gelegenheit mit einem in diesem Raumsektor operierenden Kontaktmann treffen würde. Was kümmert es Sie? Wir haben dort drüben auf seinem Schiff niemanden ermordet und auch keine finsternen Verbrechenspläne ausgebrütet. Wir haben lediglich eine Stunde Zeit verloren, und nun fliegen wir direkt nach Halut. Denn ich weiß jetzt, was ich hinsichtlich der Nachrichten wissen wollte—and noch dazu der geheimen Guardians_Nachrichten, die nur der empfangen kann, der den Schlüssel besitzt und die sekündlich wechselnden Frequenzen genau kennt.”

“Was sagen die Meldungen?” erkundigte sich der Haluter, der nur mit Mühe seine fürchterliche Wut verbergen konnte.

“Sie verdächtigen mich”, antwortete Raylacza. “Wir hatten nichts anderes erwartet, oder? Deshalb bitte ich Sie, auf der Guardian_Welle zu sprechen und mich zu entlasten. Es ist der letzte Gefallen, um den ich Sie bitte. In einer Stunde sind Sie dann zu Hause.”

In Tomo Mirkus arbeitete es.

Ein neuer Anfall von Übelkeit und Schmerzen ließ wieder das Planhirn seinen Einfluß auf ihn und sein Denken ausweiten.

Er wußte nicht, was Raylacza an Bord des fremden Raumschiffs zu tun gehabt hatte, und mit wem. Durchaus möglich war es, daß er und sein unbekannter Kontaktmann, vielleicht ein “Geschäftsmann”, der mit den Galactic Guardians kooperierte, im Gegensatz zu Raylaczas Versicherung, üble, vielleicht übelste Pläne ausgebrütet und besiegt hatten.

Ein Überfall auf einen Planeten, bei dem Tausende starben. Piraterie. Umsturz. Schutzgelderpressung von einem ganzen kleinen Sternenreich—alles war möglich.

Hinter dem Überschweren, der Tomo Mirkus durch seine Offenheit fast sympathisch geworden war,

konnte sich ein Massenmörder verbergen. Ein Musterexemplar an Menschenliebe und Tugend brachte es nicht bis zum Guardians_Anführer. Vielleicht war auch die Ausnahmestellung Raylaczas unter seinesgleichen, das Etikett des "Heiligen", nur schöner Schein.

Und für ihn sollte er noch einmal Zeugnis ablegen?

"Ich weiß nicht, wer Sie wirklich sind, Raylacza", sagte er. "Ich weiß nur, daß Sie an dem Attentat keine Schuld haben können."

"Das genügt doch", meinte der Überschwere. "Machen Sie sich nicht zu viele Gedanken. Sagen Sie meinen Leuten, was Sie bezeugen können. Alles andere überlassen Sie getrost mir Ich werde den wahren Mörder finden und bestrafen."

"Und wenn ich es nicht tue?" fragte der Haluter lauernd.

Raylacza zuckte mit den Achseln.

"Ich habe Ihnen versprochen, Sie nach Halut zurückzubringen, und ich halte meine Versprechen."

Er hatte also die Wahl.

War Raylacza die große Ausnahme, ein Hochkrimineller mit Skrupeln und Anstand? Oder war er einfach nur so raffiniert, daß er ihn, Tomo Mirkus, einlullen konnte? Hatte er ihn nicht bereits zu seinem Werkzeug gemacht?

Die Blitze, der Schmerz. Das Schwindelgefühl und die Übelkeit.

"Ich werde noch einmal für Sie aussagen", hörte der Haluter seine eigene Stimme, wie aus einiger Ferne, sprechen. "Aber nur noch dieses eine Mal. Dann sind wir uns nichts mehr schuldig."

"Ich werde es Ihnen nie vergessen, mein großer Freund", versprach der Guardians_Anführer und bat den Haluter mit sich in die Zentrale der TRONNAK.

*

Der Abschied war kurz und sachlich.

Raylacza und Tomo Mirkus standen allein in dem offenen Hangar, in dem sie das halutische Boot erwarteten, das Mirkus nach Hause zurückholen sollte. Die TRONNAK stand zweihundert Kilometer hoch im Orbit des Planeten Halut, mitten im galaktischen Zentrum.

"Ich kann von Ihnen nicht mehr verlangen, über die massive Rückkehr der Galactic Guardians zu schweigen", sagte der Überschwere. "Früher oder später werden alle davon wissen und reden. Die Geheimdienste der galaktischen Imperien werden spätestens seit den Geschehnissen auf der BASIS ohnehin informiert sein."

"Die BASIS?" fragte der Haluter. "Was ist mit ihr?"

"Sie ist in eine Spielhölle verwandelt worden", sagte Raylacza, "aber ich nehme an, daß Sie das wissen. Es gab Zwischenfälle, und man wird sie mit uns in Verbindung bringen."

"Fälschlicherweise?" erkundigte sich Tomo Mirkus.

"Für Sie alle sind wir Verbrecher", vermied der Galactic Guardian auf eindrucksvolle Art eine Antwort. "Doch überlegen Sie sich, was ein Lebewesen erst zum Verbrecher werden läßt. Es sind die Angst und die Verzweiflung derer, die nicht an den Tischen der Wohlhabenden sitzen; jener, die sich ihr Recht aufs Überleben tagtäglich neu erkämpfen müssen. Bedenken Sie das, wenn Sie sich ein Urteil bilden, großer Freund. Natürlich gibt es solche, die in ihrer Natur krank sind und sich an den Qualen anderer und dem Raub als solchem erfreuen. Doch wie würden sie je ein solch großes Gefolge hinter sich bringen können, würden Reichtum und Armut, Liebe und Verachtung, ja Haß auch nicht noch heute so weit auseinanderklaffen, Mirkus? Bedenken Sie dies, danach urteilen Sie."

Der Haluter schwieg.

Sie sagten beide nichts mehr, bis das halutische Boot andockte und Tomo Mirkus hinüberwechselte. Doch vorher schüttelten sie sich die Hand, wobei Mirkus darauf zu achten hatte, die Hand seines Gegenübers nicht zu zerquetschen.

Raylacza blickte dem Boot lange nach, bis es in der tiefen Atmosphäre Haluts verschwunden war.

“Keine Feindschaft, Tomo Mirkus”, sagte er vor sich hin, “auch wenn Sie wissen, daß ich Sie benutzt habe. Es war nicht nur das, Großer.”

Damit drehte sich der Überschwere auf dem Absatz um und wandte sich dem zu, was in den nächsten Tagen auf ihn zukommen würde.

Epilog

Icho Tolot und Gucky hatten sich Tomo Mirkus’ Bericht im Haus des alten Philosophen angehört. Sie waren unmittelbar nach der Nachricht von Mirkus’ Rückkehr hierher aufgebrochen.

Was sie versäumt hatten, waren die ersten Untersuchungen und Tests, die Taro Phontes mit dem Heimkehrer angestellt hatte. Was dabei vielleicht schon herausgekommen war, das würden sie bald erfahren.

Doch vielleicht reichte schon das, was Tomo Mirkus erzählte.

Bereits jetzt stand unzweifelhaft fest, daß sein Ordinärhirn Schaden durch den Tangle_Scan genommen hatte, wahrscheinlich sogar mehr als im Falle Tolots. Das wiederum würde bedeuten, daß die Drangwäsche die zerstörerischen Wirkungen des Scans nicht verstärkte oder erst ermöglichte wie bisher angenommen, sondern im Gegenteil abmilderte.

Nur ein direkter Vergleich von Tomo Mirkus’ Zustand mit dem von Icho Tolot nach dessen Rückkehr würde ein aussagekräftiges Ergebnis bringen. Und das hieß für Tolot, daß er womöglich noch länger auf Halut bleiben sollte. Damit war er aber nicht einverstanden.

Alle seine Untersuchungsdaten waren gespeichert. Taro Phontes brauchte sie nur abzurufen.

Tolot versuchte, nach außen hin gelassen zu wirken, doch das mißlang kläglich. Wer den Aktivatorträger nur etwas kannte, der wußte, wie es in ihm aussah. Dort kochte eine höllische Glut langsam höher, und wenn sie zum Ausbruch kam, dann war es besser für alle Beteiligten, wenn er sich weit fort von seinem Heimatplaneten befand.

Tomo Mirkus’ Bericht über seine Erlebnisse auf Orgom nahm er nur mit halbem Interesse zur Kenntnis. Um so aufmerksamer wurde er dann, als die Sprache auf die Galactic Guardians kam.

“Sie wollen sich also in Fornax treffen?” fragte er, als Mirkus geendet hatte. “Alle noch lebenden Anführer? Haben Sie die Koordinaten dieses Treffpunkts? Das Sonnensystem, der Planet ...”

Tomo Mirkus breitete die Arme aus.

“Leider muß ich Sie enttäuschen, Tolot. Was haben Sie vor?”

“Ich werde noch heute aufbrechen. Mein Ziel ist nach wie vor die Galaxis NGC 1313, doch vorher will ich mich in Fornax umsehen. Die Galactic Guardians werden ihr Treffen nicht ins Universum hinausposaunen, aber auch sie hinterlassen Spuren. Und die werde ich finden und zu interpretieren wissen. Sie werden mich zu ihrem Versammlungsort führen. Es interessiert mich brennend, was die Anführer dort aushecken.”

“Tolotos ...”, begann Taro Phontes, doch der Zellaktivatorträger hob abwehrend alle vier Hände.

“Ich kenne Ihre Einwände, Phontesos, und Ihre Wünsche. Aber ich kann nicht länger warten. Ich muß meine Drangwäsche endlich ausleben, oder es geschieht ein Unglück.”

Der Philosoph seufzte tief.

“Sie haben wohl recht, Tolotos. Ich darf Sie nicht länger zurückhalten. Immerhin hat sich Ihr Warten insofern gelohnt, als Sie nun wissen, daß Sie während und nach der Drangwäsche durch den Tangle_Scan hochgradig gefährdet sind. Dies für den Fall, daß Sie es in NGC 1313 wieder mit Tolkandern zu tun bekommen.”

Gucky räusperte sich laut.

“Und die angeforderte Hilfe können sich die galaktischen Völker nun wohl ebenfalls aus dem Kopf schlagen, nehme ich an.”

“Wenn es an mir liegt”, sagte Phontes, “kann ich nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß

Haluter auf von Tolkandern besetzten Planeten kämpfen.”

“Was ist mit mir?” erkundigte sich Tomo Mirkus. “Werde ich wieder so sein können wie vorher?”

“Ich hoffe es”, sagte der Philosoph. “Die Nachwirkungen des Tangle_Scans werden abklingen, aber nur langsam. Bis dahin werden Sie noch oft von dem ... >Echoeffekt< heimgesucht werden, der Sie für kurze Zeit wieder die Irritation und die Schmerzen fühlen läßt wie auf Orgom. Bitte halten Sie sich hier bei mir für weitere Untersuchungen bereit!”

“Für uns ist die Stunde des Abschieds gekommen, schätze ich”, meinte Gucky. “Sag, Freund Mirkus, hast du Raylacza gegenüber jetzt kein schlechtes Gewissen? Ich meine, wo du doch so nett und ausführlich über ihn und die Guardians geplaudert hast?”

Tomo Mirkus lächelte. Für einen Moment schien er mit seinen Gedanken weit weg zu sein.

“Er hat mich anständig behandelt”, sagte er dann. “Und er hat gewollt, daß ich rede. Ich bin sein Zeuge, der einzige, dem jedermann glaubt.”

“Könnte es sein, daß er dir sympathisch geworden ist?”

“Ein wenig, ja”, gab der Haluter zu.

“Werden Sie nicht sentimental, Mirkus”, riet ihm Icho Tolot. “Raylacza hätte Sie getötet, wenn er sich nichts von Ihrem Weiterleben versprochen hätte.”

Tomo Mirkus entgegnete darauf nichts.

Tolot und der Mausbiber verabschiedeten sich und verließen das Haus des alten Philosophen.

Noch am gleichen Tag brachen sie mit der HALUTA II auf, mit Kurs auf Fornax.

ENDE

Während die Invasion der Tolkander in der Milchstraße weiter voranschreitet, ringen die galaktischen Machtgruppen um mehr Einfluß, als gäbe es keinen “Feind von außen”. Eine Agentin des Terranischen Liga_Dienstes wird in die Konfrontationen verwickelt.

Darüber schreibt Arndt Ellmer im PERRY RHODAN_Roman der nächsten Woche, der unter folgendem Titel erscheint:

REBEKKAS SCHWERSTER GANG